Die

Egoiſten.

Ein Schauſpiel

in drey Aufzügen,

zu

Nutz und Frommen unſers egoiſtiſchen Jahrhunderts

von

F. v. R.

Breslau und Brieg,
bey Chriſtian Friedrich Gutſch. 1785.

Personen.

Major von Kraft.

Hauptm. von Burghorst. } des Majors
Hauptm. von Schlangenau. } Freunde.

Fähnrich von Thalheim.

Fräulein Amalie, dessen Schwester.

Herr von Blondberg.

Herr Klugsporn, Rektor einer Erziehungsanstalt.

Schnabel, des Majors Kammerdiener.

Louise, Amaliens Mädchen.

Die Handlung fängt sich nach Tische in des Majors Zimmer an, wird im zweyten Akte in einem Garten bey Amaliens Wohnung fortgesetzt, und endiget sich im dritten Aufzuge am Morgen des folgenden Tages im Walde.

Vorbericht.

Obwohl man in diesem zum Vergnügen entworfenem Stücke nicht den Geist, und die treffende Satyre eines Moliere findet, so war doch die Absicht des Verfassers, Karaktere und Handlungen zu entwerfen, welche unser Zeitalter so ziemlich in Menge aufzuweisen hat.

Es giebt zwar wenig Burghorste; dennoch aber lebt hin und wieder noch so

ein Mann in der Stille, der manchen wunderlichen Weg zu finden weiß, seine Nebenmenschen um sich her zu bessern und zu beglücken, ohne daß es wider die heutige Gewohnheit so viel Lärm giebt, als wenn irgend ein Anderer einem Bettler drey Pfennige zuwirft.

Fänden sich noch einige karakteristische Züge, welche Abscheu, Mitleid, oder die Begierde nachzufolgen, erregten, so ist die Absicht des Verfassers vollkommen erreicht.

Erſter Aufzug.

(Ein Zimmer des Majors.)

Erſter Auftritt.

Major von Kraft. (allein.)

(Im Zimmer mit eigener Größe auf- und abgehend.)

O! des abgeſchmackten, kleindenkenden Zeuges! — Wie ein ins Elend Verwieſener, verlebe ich ſchon zehen Jahre in einer Stadt, wo nichtsdenkende leere Köpfe mich umgeben, wo ich noch nicht Einen finden konnte, der's werth wäre ein vernünftiges Wort zu ihm zu ſprechen. — (Verächtlich die Achſeln zuckend.) Ha! das ſind die ächten Abderiten, bey denen weder Lehren noch Beyſpiele frommen. — Spott iſt zu klein für meine große

Seele — Mitleidig muß ich also auf sie herabsehen, ihrer Dummheit lachen, und — sie verachten. — — Amalie, bey der ich unter allen übrigen hiesigen Geschöpfen noch einigen natürlichen Verstand anzutreffen hofte, auch an ihr sind meine Erwartungen getäuscht, und ich habe den Saamen meiner aus Erfahrung und Weltkenntniß gezogenen Früchte, auf einen undankbaren Boden gesäet! — — Doch ists Wunder? — Sie hatte Eltern, denen es gleich viel war, ob sie wusten, was Welt und Lebensart, was Einsicht und Kenntnisse seyen, oder nicht; daher erzogen sie ihre Tochter nur für irgend einen dummköpfigen Purschen, nicht aber für einen Mann von meinem Wissen. — — Nun sind ihr Kopf und Herz schon zu voll von Alltagspossen und Pöbelgeschmack, als daß meine Bemühung ihr Feinheit und Anstand beybringen könnte. — — — (verächtlich entschlossen) Weg also mit dem Zeuge! — Meiner Absichten ist sie unwerth, denn sie würde doch nie meine Vorzüge einsehen, und meinen Werth schätzen lernen, wenn sie nicht selbst Begriffe von Größe und Welt hat.

Zweyter Auftritt.

Hauptmann von Schlangenau, mit einer tiefen Verbeugung und der Major.

Major.

(Mit herablassender Freundschaft ihm entgegen.)

Willkommen Freund! — Sie erscheinen wie gerufen; ich bedarf Unterhaltung; — denn ich ärgerte mich so eben wieder über das Zeug hier, welches man in einem gesitteten Lande um sich sieht: — Ueberall Dummheit und kleinstädt'sche Streiche, die einen besserwissenden Mann unwillig machen müssen.

von Schlangenau.

Sie haben vollkommen Recht, Herr Obristwachtmeister, man ist in Ansehung des Umganges und der Unterhaltung, erstaunlich in dieser Stadt verlegen, da man sich immer von dem Klügsten nur die einfältigsten Dinge versprechen darf.

Major.

Und ich werde zornig darüber, wenn ich's nur denke.

von Schlangenau.

Wenn man aber die Sache unmöglich ändern kann? — — Es geht zwar einem einsichtsvollen Manne, wie sie sind, sehr nahe, doch — muß man sich darüber beruhigen. — Und Sie,

der Sie sich selber mehr Unterhaltung sind, als die gröſte Gesellschaft, können dieß vorzüglich. —

Major.

Wohl wahr! — Sie wissen aber auch, daß ein Mann wie ich, seine Vorzüge und Kenntnisse nicht gern ungenützt lassen will. — — — Für mich allein sind sie hinreichend, — ich denke aber erhabener, und will mich gemeinnützig machen. Ich will die rauhen Sitten dieser Einwohner verbessern, ich trachte die Fähigkeit eines Jeden zu beurtheilen, und prüfe sie, um sie durch Rath und Erfahrungslehre auf die Stufe zu erheben, welche sie verdienen; ich will Alle richtig denken und beurtheilen lehren, — Aber diese uneigennützigen und edelmüthigen Zwecke finden überall die gröſten Hindernisse in dem abgeschmackten Betragen und dem dummen Stolze, welche hier die herrschenden Leidenschaften sind. — Sagen Sie einmal, Freund! müssen nun bey einem Manne, der so groß denkt, wie ich, nicht Verachtung und Unwille entstehen, wenn man mit ungewaschenen Verläumdungen ihm entgegen arbeitet? wenn er für Wohlthaten Undank, für Wahrheit Spott, und für das edelste Bemühen Nichts erhält? — —

von Schlangenau.

Könnte doch mein Dank allein Ihnen für alle die, so Ihre Güte nicht verdienen, genung seyn! — Gewiß! — Mit jeder Minute erinnere

nere ich mich mit Thränen der Erkenntlichkeit, an die Lehren der Weisheit, durch welche Sie mich zum brauchbaren Menschen umschufen, und Ihrer Freundschaft, des Größten aller Geschenke würdig machten. — —

Major.

Still! bester Schlangenau! — Sie verdienen meine ganze Vertraulichkeit. — Warum kann aber sonst keiner so richtig denken, wie Sie? — — Burghorst nennt sich auch meinen Freund, aber nie lohnte er mir meine Bemühungen anders, als mit hartnäckigem Widerspruche, und fast beleidigenden Regeln, die er mir (höhnisch groß) wie ein Schüler seinem Lehrer, vorschreiben wollte.

von Schlangenau.

Herzlich bedauere ich den Mann, der Sie nicht ganz kennt, oder wenn er sie kennt, nicht wie seinen Schutzgeist verehrt.

Major.

Sagen Sie davon nichts mehr! — Die Menschen verbergen sich für der Wahrheit und Erkenntniß, wie ein Kranker vor den Arzt, der ihm ein Glied abnehmen will: sie wollen ihre Lieblingslaster nicht ablegen, und verderben eher in Abgründen der Thorheit und Unwissenheit, als daß sie dem Manne danken sollten, der ihnen helfen will.

von Schlangenau.

Man muß das ganze Geschlecht beweinen.

Major.

Lassen Sie uns von dieser Materie abbrechen! — — — Sagen Sie mir einmal, was denken Sie von unserm heutigen Brücken-Maneuvre? — — Aber im Ernste! — —

von Schlangenau.

Im Ernste! — nichts weiter, Herr Obristwachtmeister! als daß die gröste Verwirrung entstanden wäre, wenn Sie nicht vorgebeugt, und den bereits entstandenen Fehlern mit so bewundernswürdiger Geschwindigkeit und Gegenwart des Geistes abgeholfen hätten.

Major (hastig).

Da sagen Sie ein Wort! — Nicht, daß ich mir schmeicheln wollte, denn dies ist meine Sitte nicht: Aber heute ist's doch Wahrheit. — Ich hätte hundertfach zugegen seyn sollen, denn kein Offizier wuste sich mehr zu rathen. — — Wer kann aber an allen Orten zugleich seyn? — Ich bin zufrieden, daß es nur noch so gut im Ganzen ausfiel.

von Schlangenau.

Wir hatten viel Zuschauer: aber alle, die nur ein Bißchen Acht gaben, versicherten, daß Sie die Seele des ganzen Maneuvre gewesen seyen.

Major.

Und doch! — — Wärs vor'm Könige gewesen, so würde Niemand, als der General die

Ehre

Ehre davon gehabt haben. — — Wär's seinem Willen nachgegangen, so würde gewiß keiner mehr gewußt haben, ob's regulaire Truppen, oder Stadtsoldaten seyn sollten.

von Schlangenau.

Woher sollte sich aber auch der Mann die Taktik eigen gemacht haben? —

Major.

Schlimm genung, daß der König nicht mehr die wahren Fähigkeiten aufsucht! — Nie ist ein Blat von Taktik, oder einer andern hier einschlagenden Wissenschaft gedruckt worden, welches ich nicht gelesen und studirt hätte. Man nehme hierzu noch meine eigene Bemühung, und all' die vielfältigen Erfahrungen, sowohl bey künstlichen, als ernsthaften Evolutionen, dann ist es eben kein Wunder, wenn ich sehe, wo der Fehler ist, und Hülfe geben kann. — — Wie oft aber muß ich das herrlichste Maneuvre durch Unwissenheit in Gestalten verwandeln sehen, die kein Mensch nennen kann! — —

von Schlangenau.

Ein Unglück ists, Herr Obristwachtmeister! fürs Regiment, und so vom Theile aufs Ganze geschlossen, für die Armee, daß Sie nicht Chef sind. — — Wir würden von ihrem Muthe angeführt, von Ihrer Einsicht gelenkt und von Ihrer Klugheit unterstützt, militairische Wunder wirken, und die übrigen Befehlshaber aufmuntern,

muntern, mehr auf das Große und Gemeinnützige des Dienstes zu sehen, als jetzt auf bloße Kleinigkeiten. — —

Major.

Recht! Darinne besteht jetzt die ganze Geschicklichkeit der Großen, und doch lärmen und tadeln sie, wenn sie gleich nur eine krumme Linie richten können. — Sahen Sie gestern die schöne Richtung? — —

von Schlangenau.

Ich sah's wohl, und fühlte auch selbst Ihren Aerger: Nicht minder bemerkte ich die Anordnung, so Burghorst verursachte. —

Major.

O der! — — Hanns kömmt durch seine Dummheit fort; und so — kam auch Burghorst bis zum ersten Capitaine.

von Schlangenau.

Ha! Ha! Ha! — — Zwey Krähen schaden sich nicht. — — Der General sagte ihm kein Wort darüber.

Major.

Wohl aber wird er Sie, Freund! gleich aufs Korn kriegen, wenn Sie den geringsten Fehler begehen; — und das macht? —

von Schlangenau.

Weil ich das Glück habe (eine Verbeugung) mit der Freundschaft eines Mannes beehrt zu werden,

werden, der hundertmal mehr verſteht, als — der General.

Major.

Aber ohne Schmeicheley; im Vergleiche mit unſeren übrigen Staabs-Offizieren, kann ich Ihre Behauptung mit Recht annehmen.

Dritter Auftritt.

Schnabel und die Vorigen.

Schnabel (zum Major).

Der Herr von Blondberg wünſcht die Ehre haben zu können, dem Herrn Obriſtwachtmeiſter ſeine Aufwartung zu machen.

Major.

Iſt er ſchon hier?

Schnabel.

Er wartet im Saale.

Major.

Nun, wenn er ſchon da iſt, ſo laßt ihn hereinkommen.

(Schnabel geht ab.)

Major (zu Schlangenau).

Wir wollen nicht erſt wegen den ſüßen Burſchen in ein anderes Zimmer gehen, wer weiß, was der Narr haben will. — —

von Schlangenau
(während er ſeinen Hut nimmt).

Wenn ich dem Herrn Obriſtwachtmeiſter be- ſchwerlich fallen ſollte — —

Major.

O bleiben Sie! — Was wird der Junge Wichtiges zu ſagen haben! — —

(Schlangenau macht eine Verbeugung und legt den Hut wieder ab.)

Vierter Auftritt.

Von Blondberg und die Vorigen.

Major (mit herablaſſender Größe).

Was bringen Sie, mein Sohn? — —

von Blondberg.

Unterthänigſter Diener, Herr Obriſtwacht- meiſter! — — Verzeihen Sie, wenn ich mich unterſtehe, Sie mit meiner Gegenwart zu be- helligen! — —

Major (klopft ihm die Backen).

Was kann ich Ihnen helfen? Sagen Sie!

von Blondberg.

Von der Bitte, welche ich Ihnen vorzulegen mich unterſtehe, hängt nicht nur mein ganzes zeitliches Glück, ſondern vielleicht auch die Ruhe meiner Seele jenſeit dieſen Gefilden noch ab.

Major.

Major.

Kind! Kind! Was wollen Sie mit der Einleitung? — Sie bereiten mich ja auf schreckliche Dinge vor: Müste ich doch Gott selbst seyn, wenn ich Ihnen in jenem Leben noch helfen sollte. — — (die Backen streichelnd.) Reden Sie, Söhnchen! — Ohne Umschweife! — Ich bin der Mann, der gerne Jedem hilft, und schon Manchem (mit bedeutender Miene) geholfen hat, wenn ers verdiente. — — Für diesen ehrlichen Mann da, (auf Schlangenau zeigend) fürchten Sie sich nicht! — Wir sind gute Freunde, und haben keine Geheimnisse für einander. —

von Blondberg (etwas schüchtern wegen Schlangenaus Gegenwart).

O! Es steht fast ganz bey Ihnen, mich zu dem höchsten Grade des reinsten Himmelsglückes zu erheben! — — Ihre Einwilligung würde mich unter die seligsten Geschöpfe versetzen, und ewiges, nie versiegendes höchstes Dankgefühl würde meinen Busen auf immer gegen Sie füllen, als Vater würde ich Ihre Hände küssen, und vom Ewigen Wohl und Segen für Sie herabbitten. — —

Major.

Wofür Kind? — Was soll ich denn? — Zum Ende einmal! —

von Blondberg.

O! die göttliche, überirrdische Amalie von Thalheim, an der mit unauflöslichen Banden

mein

mein ganzes Herz hängt, mir zur Gattin geben! — — (der Major stutzt, und Blondberg feuria) In welches Meer von Wonne des Himmels würde mich der Besitz dieses Engels versetzen! — — Wie würde in überirrdischen Gefühlen mein Herz ganz zu ihr hinströmen! — Wie würde Harmonie der Sphären meinem Ohre tönen, wenn Amaliens Silberton die Stimme meiner Gattin wäre! — Wie glaubte ich, daß ein Gott mich ansähe, wenn ihr Auge auf mich blickte! — Wie würde ich mehr als Seligkeit genießen, wenn in ihrem Engelsarme mein Geist sich bis auf ihre Lippen ins Elysium entrückte! (der Major starrt ihn an) Und Sie — unser beyder Schutzgeist, Sie können dies Glück uns gewähren (fällt auf die Kniee) darf ich bitten? darf ich um den Engel flehen — — —

Major.

Herr! wie lange soll dies Geschwätze noch dauern? — Haben Sie ihre Sinne verlohren — (Blondberg steht bestürzt auf) die wichtigste Wohlthat, die ich ihnen zu erzeigen vermag, wird der Rath seyn, daß Sie sich eiligst bestreben, wieder auf die irrdischen Sphären herabzukommen. — — (zu Schlangenau) Sehen Sie doch — Ein Bürschgen von 17 Jahren, noch nicht hinter den Ohren trocken, schifft schon auf dem Liebesmeere umher! — — (zu Blondberg) Wär' er Bursche! — er soll gewiß an den heutigen Schiffbruch gedenken! — — Amalie

wäre

wäre also für seinen Grünschnabel gewachsen, denkt er? — — Ich werde sein Federhütchen ganz bey Seite setzen, und es wird auf seinen zärtlichen Rücken mehr Prügel geben, als er zur Rückkehr aus seiner Empfindsamkeit nöthig finden wird. — — (zornig) Bekenne er sogleich was er mit dem Mädchen zu thun gehabt hat! —

von Blondberg (zitternd).

Nichts, Herr Obriſtwachtmeiſter! — —

Major.

Rede er die Wahrheit (drohend) oder — — wie gesagt, unausbleiblich! — — Wie weit ist er mit ihr bekannt?

von Blondberg.

Ich habe das gnädige Fräulein nie gesprochen, ich sahe sie nur zweymal beym Spatziergehen.

Major.

Und er zappelt schon vor Liebe? — — Burſche! ich erbarme mich diesmal noch seiner, aber kommt er noch einmal auf den Gedanken, Amaliens wegen sich zu bemühen, so sollen ein paar Unteroffiziere seine Liebe vollkommen krönen. (auf ihn zornig zu, nimmt ihn beym Arm, und schmeißt ihn zur Thüre hinaus) und nun scheer' er sich Augenblicks! — —

Fünfter Auftritt.

Major und von Schlangenau.

von Schlangenau.

Diese unverschämte Dreistigkeit hätte ich mir von so einem Laffen nie vorgestellt.

Major.

O Schade, daß er schon fort ist! — Beynahe reuets mich, daß ich ihm nicht ein ernstlicheres Andenken für die Zukunft gegeben habe.

von Schlangenau.

Diese Todesangst wird er sobald nicht vergessen — Er zitterte wie Espenlaub, und überdem ist so ein zärtliches Geschöpfchen zu feige, als daß es nur daran denken sollte, etwas weiter zu unternehmen.

Major.

Bey alle dem, Freund! möchte ich doch gerne wissen, wie er mit Amalien stünde. — — (nach einer Pause) Das Bürschgen machte mich beynahe eifersüchtig, wenn ich nicht schon die ganze Verbindung mit dem einfältigen Mädchen aufgehoben hätte; — Sie ist zu kleindenkend, und hängt zu fest an jedem pöbelhaften Vorurtheile, als daß sie werth wäre, daß mich dieser Vorfall unruhig machen sollte! — —

von Schlangenau.

Glauben Sie ja nicht, daß diese Regung von der Liebe entstehen könnte! — Nur das

Ihnen

Ihnen angebohrne edle Gefühl der Theilnehmung an jedem Vorfalle iſts, was ſie jetzt empfinden. — Und bey Amalien, die Ihnen näher iſt, als Andere, iſt dies Gefühl natürlich ſtärker, — aber die Eiferſucht der Liebe iſt's nicht. — —

Major.

Freylich wäre es eine thörichte Schwachheit, wenn ich ſie liebte, da ſie den Werth meiner Perſon und Neigung nicht kennet. — Ueberdies habe ich ihr ganz offenherzig erklärt, daß ſie zu weit an Welt und Wiſſen unter mir ſey, als daß nicht der unermeßliche Raum zwiſchen uns, wenn ich ſie heyrathete, zu deutlich würde, und dieſer Abſtand meine Wahl lächerlich machte.

von Schlangenau.

Und was wollten Sie mit einem Geſchöpfe machen, Herr Obriſtwachtmeiſter! das nicht einmal im Stande wäre, Sie eine Stunde lang ſchicklich zu unterhalten, und weder Erziehung, noch Kenntniſſe hat? — Wie könnte ein ſo wahrhaft großer Mann, wie Sie, ſich noch bis zur Liebe zu einem ſo thörichten Mädchen erniedrigen? —

Major.

Sie haben Recht! — Es iſt nur noch Theilnehmung, in ſo ferne meine Wohlthaten Sie mir näher, als andere Menſchen verbinden.

von Schlangenau.

Aber noch eine der wahresten, und ersprießlichsten Wohlthaten würden Sie ihr erzeigen, wenn Sie auf einige Zeit Ihre Hand ganz von ihr abzögen: — vielleicht, und fast gewiß lehren ihr dann Bedürfniß und Mangel ihre Fehler einsehen, und bittend zu ihrer Gnade zurückkehren.

Major.

Wie aber, wenn sie dies nicht thun wird? —

von Schlangenau.

Dann ist sie Ihrer Wohlthaten ganz unwerth, und verdient nicht einmal mehr das geringste Andenken von Ihnen. Erzeigte Wohlthaten verlieren den Werth, wenn sie wissentlich fruchtlos an Undankbare verschwendet werden.

Major.

Ihr Vorschlag wäre wohl so ziemlich gut, ich werde ihn überdenken; — vielleicht lernet sie erst in der Noth meine Vorzüge kennen, mich schätzen, und meine Lehren befolgen. —

von Schlangenau.

Das einzige noch unversuchte Mittel. —

Major.

Ich werde Sie jetzt allein lassen, denn ich habe noch einen Brief von meinem Freunde, dem Herzog von Crillon zu beantworten, worinnen er sich meine Meinung wegen der Belagerung von Gibraltar ausbat.

von Schlangenau.

O! ich will mich sogleich wegbegeben.

Major.

Nein! bleiben Sie so lange hier, und lesen Sie unterdessen den Aufsatz da, welchen ich für das hiesige Erziehungs-Institut gemacht habe! — Ich will ihn dem Rektor Klugsporn geben — Der Bursche ist zu schwach, und die jungen Zöglinge bedauere ich zu sehr, sonst würde ich den Narren immer nach seiner Dummheit fortfahren lassen. — — Ich bin bald wieder da! — (geht ab.)

Sechster Auftritt.

von Schlangenau (allein).

(dem Major nachsehend.)

O! der abgeschmackte, aufgeblasene Narr! — Ha! Ha! Ha! — Sollte man doch glauben, daß der Herzog von Crillon einen modisch stolzen Narren suchte, und Der ihm dazu empfohlen worden wäre. — — Warum wundere ich mich aber darüber? — der übermüthige Stolz des Kerls gebiehrt vielleicht in seinem Gehirne Bilder, die er für wahr hält. — — Lasse mich nur erst durch dich meinen Zweck erreicht haben! — ich will dir dann damit danken, daß ich deine Narrheit, Ruhmsucht, und Hochmuth, als die Triebfedern so mancher gutscheinender

Handlung aufdecke! — Für jetzt aber muß ich nach der Politik handeln, dem Narren Recht laſſen, damit ſeine Thorheit zu meinem Zwecke reif werde. — — — Amalie — dies liebe Mädchen! — wär's nicht ewig Schade, wenn ihre Reitze in den Armen eines ſo abgeſchmackten Sonderlings verblühen ſollten? — Nein, gutes Mädchen! — ich will dein Schutzgeiſt ſeyn — auch ſeinen phariſäiſchen Wohlthaten werde ich dich entreißen —. — du ſollſt glücklicher ſeyn! — —

Siebenter Auftritt.

von Burghorſt, von Schlangenau.

von Burghorſt.

Iſt der Major nicht hier?

von Schlangenau.

Er gieng eben ins Kabinet (höniſch) um Briefe an den Herzog von Crillon zu ſchreiben, der ihn wegen der Belagerung von Gibraltar um Rath fragte. — — Er wird wohl bald wieder da ſeyn! —

von Burghorſt (bey Seite).

Wie weit wird des Mannes fantaſtiſcher Stolz noch ausarten! — — (zu Schlangenau) Sie bewachen ihn doch nicht etwan? —

von

von Schlangenau.

Was heißt dieſe Frage?

von Burghorſt.

Weil Stolze gewöhnlich von Heuchlern bewacht werden, ſo glaubte ich, Sie hätten heute etwan den Dienſt.

von Schlangenau.

Dieſe Antwort, Freund! iſt eben ſo ſonderbar, als beleidigend — und Beleidigungen, wiſſen Sie, laſſe ich ſonſt nicht gern auf mir ſitzen.

von Burghorſt.

In ihrem Verſtande müſſen groſſe Unordnungen entſtanden ſeyn, denn Sie wiſſen nicht, was Sie ſagen.

von Schlangenau.

Nur gar zu wohl! und ich bitte, mich nur nicht aufzufordern, deutlichere Beweiſe von dem Bewuſtſeyn meiner Worte zu geben. —

von Burghorſt.

Ihr frecher Trotz müſte mich beynahe aufgebracht machen können, wenn es einem ehrlichen Manne nicht Schande wäre, über die Worte eines feilen Betrügers zu zürnen. —

von Schlangenau.

Wie? was ſagen Sie? Herr! —

von Burghorſt.

Noch einmal ſage ich's Ihnen ins Auge hin: Sie ſind ein gewinnſüchtiger, niederträchtiger

Heuchler, der durch die niedrigsten Kunstgriffe einen thörichten Mann aus Interesse in seinem Fehler zu bestärken sucht, der vor dem kriecht, den er haßt, der den verläumdet, welchem er schmeichelt. — Sie sind der Mann ohne Ehre und Gewissen, und werth des Abscheues des Niedrigsten im Volke, und des Zurückschauderns eines jeden redlichen Mannes, der ihren Karakter in der Menschheit antrift! — — Sehen Sie nun wer Sie sind? — — Verstehen Sie meine Frage? — — — Was zaudern Sie zu antworten? — — Finden Sie sich geschildert und getroffen? — —

von Schlangeamu.

(Nimmt den Hut, außer Fassung.)

Diese Beleidigung ist zu groß, als daß man antworten könnte — Auch ein paar Pistolen können mir nicht sattsame Genugthuung verschaffen — aber ich will Mittel finden, mich vollkommen zu rächen! —

(geht drohend ab.)

von Burghorst (ihm nachrufend).

Geh Feiger! verkündige selbst aller Welt deine Schande, daß man dich fliehen könne, wie Einen, der die Pest bringt! — — — (für sich) Lange schon wartete ich dem Zeitpunkt, da ich ihm sein eigenes Bild aufstellen wollte. — —

Achter Auftritt.

Major. von Burghorſt.

Major.

Was giebts da? — Lärmten Sie ſo viel, Burghorſt? — Wo iſt Schlangenau? —

von Burghorſt.

Eben hab ich dieſen Teufel ausgetrieben, beſter Major! der alle meine Bemühungen für Sie vernichtet; der durch Heucheley ſich Ihr Zutrauen erwirbt, und im Grunde ihr ärgſter Feind iſt.

Major.

Was wollen Sie damit ſagen? ich glaube immer noch der Mann zu ſeyn, welcher ſoviel Kenntniß der Welt hat, um mich in der Wahl meiner Freunde nicht zu betrügen. — Und überdies iſt es Ihre Sorge keinesweges, mir meine Geſellſchaft zu wählen! —

von Burghorſt.

Nur Schlangenau'n will ich entfernen, denn er iſt ein Niederträchtiger, den Sie verkennen.

Major.

Sie ſind am wenigſten im Stande, ſein Herz und ſeine Kenntniſſe zu beurtheilen! — Er ſtellt gegen Ihr Bischen Ehrlichkeit, mit welcher Sie ſoviel Weſen machen, hundert andere Tugenden auf, und ſeine innere Rechtſchaffenheit zeigt er

mit keiner so auffallenden und beleidigenden Art, wie Sie: vielmehr kann er ihnen zum Muster dienen. — Die empfindliche Art Dinge zu sagen; wie sie auf die Zunge kommen, ist nicht die rechte, der Welt Achtung und Ehrfurcht zu erhalten; suchen Sie lieber Artigkeit mit derselben zu verbinden, als daß Sie mit Grobheit und Ungestüme aus affektirter Schwachheit sich Feinde machen. Dies befolgen Sie hübsch, wenn es Ihnen von einem Manne, wie ich bin, gesagt wird, dessen Lehre und Rath ihnen nützlich ist! —

von Burghorst.

Freund! Es ist meine erste Sorge, meine gröste Pflicht, Menschen von Ihnen zu entfernen, die Ihnen mit jedem Worte Gift einhauchen: — Ich bin Ihr wahrer Freund, und das Unglück rührt mich, welches Sie haben, von lauter Menschen umgeben zu seyn, die Ihren Thorheiten schmeicheln, und Ihre Fehler vergrößern helfen.

Major.

Schweigen Sie! Ich hoffe doch nicht, daß Sie mich in meinem Hause beleidigen wollen? — Besäße ich nicht mehr weise Ueberlegung und Größe, so würde ich schon mehr aufgebracht seyn — Länger aber dürfte es eben nicht dauern! — —

von Burghorst.

Ich will lieber von Ihnen gehaßt seyn, wenn Sie Sich von Ihrer übertriebenen Selbstliebe

nicht

nicht ableiten lassen wollen, als Ihr Freund heis-
sen, ohne alle Mittel zu versuchen, Sie zu hei-
len. — — Nicht die Furcht beleidigt zu wer-
den, heißt mich jetzt gehen, sondern der Vorsatz
alle Mittel aufzusuchen, ihnen die Augen zu öfnen
und Sie vom Irrwege abzuleiten.

Major (zornig).

Jetzt ists bald zu viel! — Mein kaltes Blut,
Herr Hauptmann, verliehrt sich! — —

von Burghorst (traurig).

Bedauernswerther Freund! —

(geht ab.)

Major (ihm nachsehend).

Der alte Bursche muß einen Anfall von Ra-
serey haben. — — Wäre er sich's bewust, daß
ich vor ihm stehe, so könnte er sich doch unmög-
lich so weit vergessen. — — Ha! Menschen
will er mich kennen lernen! — O der alte schwa-
che Bursche! mit einem Alltagsverstande, der
so eingeschränkt ist, daß er kaum so weit, als ein
Maulwurf vor sich hinsehen kann? — — Bey
irgend Einem von dem hiesigen Zeuge wäre sein
Eifer wohl nicht unrecht angebracht, wenn er
nur ein Bischen mehr Feinheit und große Welt
besäße! — Ha! Ha! das schwache Gehirn! —

Neunter Auftritt.

Der Major. Rektor Klugsporn.

Klugsporn.

(ein paar pedantische Verbeugungen.)

Ew. Gnaden, des Herrn Obriſtwachtmeiſters unterthänigſter Diener.

Major.

Willkommen alter Burſche! — eben kommt ihr recht, denn ich habe einmal auf euer Alter und Unfähigkeit Rückſicht genommen, und euch eine Vorſchrift aufgeſetzt, wornach ihr euer hieſiges Erziehungsweſen einrichten, und euch helfen könnet, wenn's etwa an Einſichten mangelt.

Klugsporn.

Verzeihen Sie gnädigſt, wenn ich die occaſionem datam als ſalſam erkläre, denn aetatis causa kann ich noch viele Jahre hindurch mein, wiewohl ſchweres Amt verwalten.

Major.

Des Alters wegen wohl, aber — (ihm an den Kopf fühlend.) wie ſiehts denn da aus?

Klugsporn.

Capacitatem ſufficientem glaube ich gewiß noch zu haben, ohne daß ich deswegen curam aliorum zu Hülfe nehmen müſte. —

Major.

Schämt euch nicht, alter Burſche! — Ich weiß wohl, daß ihr für das Zeug in dieſer Stadt

hier

hier genung gelernet habt; dennoch aber könnet ihr gar nichts von der Erziehungs-Methode der großen Welt wissen, und habet auch dazu nie Gelegenheit gehabt. — Seyd nur aufrichtig, ich will euch schon belehren! —

Klugsporn.

Ew. Gnaden verzeihen! — ich bin zehen Jahre Professor in der zweyten Trivialklasse gewesen, und stehe jetzt über vierzig Jahre dem Ehrenposten eines Rektoris des hiesigen Institutes mit Ehren vor, ohne daß mich usque ad momentum irgend einer, excepto Ew. Gnaden, jemals eines Unvermögens, oder Pflichtverabsäumung beschuldiget hätte.

Major.

Ja! die Burschen verstundens alle selbst nicht besser, als ihr — —

Klugsporn.

Ich kanns wohl von mir rühmen, daß ich in litteris so viel gethan habe, als ein Anderer, und stehe daher noch sehr in Zweifel, ob Ew. Gnaden wohl capax seyn werden, meine cum applicatione erlernten Wissenschaften annoch zu vermehren.

Major.

Herr! er verläßt sich auf seine lateinischen Schnitzer, und weiß nicht einmal, wie er sich in Gegenwart eines Mannes von reeller Gelehrsamkeit, wie ich bin, betragen soll. — — Seh'

er

er ſich vor! — — er fängt an ungeſchliffen zu werden! — —

Klugſporn.

Verzeihen Ew. Gnaden! — Ich will mich eine einzige Frage an Sie zu thun unterſtehen, wenn Sie's gnädigſt erlauben wollen! — —

Major.

Und — ſie iſt? —

Klugſporn.

Können Sie ſtante pede ein griechiſches Epigramma verfertigen?

Major.

Zu was das dumme Zeug? Herr! was ſoll das Epigramma? —

Klugſporn.

Verzeihen Sie! — Ich kann weiter nichts mehr ad rem ſagen, als — ne Sutor ultra crepidam. — Ich kann mich von Ihnen in nulla ſcientia inſtruiren laſſen, wenn Sie nicht einmal ein griechiſches Epigramma verfertigen können. — Cum Gladio mögen Sie wohl fein arbeiten, aber — Cum ſcriptis et ſcribendis ziemt mir der Vorzug.

Major. (zornig nach der Thüre.)

Warte du pedantiſcher Grobian. — Schnabel! —

Zehnter Auftritt.

Schnabel und die Vorigen.

Schnabel (kömmt gelaufen).

Herr Obriſtwachtmeiſter! —

Major.

Schmeißt mir den unverſchämten Flegel da, ſogleich dreyfach zur Treppe hinab! —

Schnabel.

Mit Vergnügen! (geht auf den Rektor zu.)

Klugſporn (zurückweichend).

Proteſtor, proteſtor in optima forma! —

Schnabel. (Nimmt ihn beym Aermel.)

Wir wollens ſchon machen, kommen Sie nur!

Klugſporn.

Bemühe ſich der Herr nicht — ich bin immer zu Fuß gegangen.

(Schnabel führt den Rektor zur Thüre hinaus.)

Eilfter Auftritt.

Major (allein).

Warte unverſchämter Burſche! du ſollſt fühlen, daß du einen Mann gereitzet haſt, der deine Grobheit empfindlich ahnden kann, wenn du auch in Indien wäreſt! — Du ſollſt gezüchtiget werden, und lernen zu Kreutze kriechen! — Es

bedarf

bedarf nur ein Wort, so ist der Bursche seines Amtes entsetzt, wenn er mich nicht um Gnade bitten will. — — — Nun ists doch kein Wunder, wenn das Zeug hier grob, ungezogen, und ohne Welt, wie eine Heerde wilder Tartarn hinlebt, denn ihr Lehrer, der den grösten Theil erzogen hat, geht ihnen mit seinem Beyspiele vor, und fürwahr! — er übertrift auch alle an Grobheit und Dummstolze! — — Er soll aber auch Allen ein Beyspiel werden, welcher unglückliche Gedanke es sey, sich der Leitung eines vollkommenen Mannes, wie ich bin, zu widersetzen. — — — (geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Fähnrich von Thalheim und Schnabel.

von Thalheim.

Aber zum Teufel! ihr müßt doch wissen, warum ihr den alten Mann zur Treppe hinabschmeißet. — —

Schnabel.

Was brauche ich mehr zu wissen, als den Willen meines Herrn? — Ich habe ihm noch viel Gnade wiederfahren lassen, denn der Major befahl mir, ich sollte ihn dreyfach hinabwerfen, und er hat doch nur seine Reise ganz einfach gemacht. —

von Thalheim.

In ſolchen Fällen könntet ihr wohl ein biſſchen mehr Verſtand, als Bosheit haben. Denn was der Major im Zorne ſo hinſagt, wird er gewiß bey kaltem Blute ungeſchehen wünſchen: daher ſteht es immer gut, wenn ein Bedienter darauf Rückſicht nimmt.

Schnabel.

O ja! Herr Fähndrich! — mein Herr beehrte mich auch ſchon im Zorne mit ein Paar Maulſchellen, ob' er's nachhero ungeſchehen wünſchte, oder nicht, das konnte mir wenig helfen, denn ich muſte damit vorlieb nehmen. Eben ſo kann der ehrwürdige Herr Rektor auch mit den blauen Flecken zufrieden ſeyn, mit denen ihn etwa die Treppenſtufen bechrt haben mögen — und das iſt doch kein ſo großes Unglück, als wenn er ſich Arm und Beine gebrochen hätte. —

von Thalheim.

Dann hättet ihr auch euren Rücken für meinen Stock ſichern können.

Schnabel.

Würde wohl geſehen haben, wie man's gemacht hätte — — Ha! Ha! — — Erlauben Sie aber im Ernſte Herr Fähndrich! — Ich wage es nicht eine Silbe von den Befehlen meines Herrn unbefolgt zu laſſen: Ich habe ſchon zu oft die traurige Erfahrung davon gemacht, und mein Rücken hats allemal empfunden.

von Thalheim.

Es ist wohl recht, ein Diener muß nicht überlegen, warum sein Herr befiehlt, nur gehorchen ist seine Pflicht, in diesem Falle aber, wie hier mit dem Rektor, kann man wohl eine kleine Ausnahme machen.

Schnabel.

Auch da wag ichs nicht, denn mein Herr schließt so — Schnabel ist eine ungezogene Canaille, der weder weiß, was Welt, oder was Recht noch Unrecht ist; Ich bin ein Mann von Kenntniß, Beurtheilung, und Einsichten: Also muß mir der Kerl pünktliche Folge leisten, blindlings überzeugt seyn, daß meine Befehle keine Abänderung leiden können; Befolgt er sie nicht genau, so erhält Schnabel den fühlbarsten Beweiß davon — und dafür danke ich allemal; ich will lieber hübsch folgen, denn mein Herr hat Welt, und muß wissen, was Brauch ist.

von Thalheim.

Aber sagt! wer hat euch gelehrt solche Schlüsse machen? —

Schnabel.

O! ich war zu nichts Geringeres, als zu einem Professor der Weltweisheit bestimmt, wenn nicht die Physik meine philosophische Fahne verdorben hätte.

von Thalheim.

Wie das?

Schnabel.

Ganz natürlich! — Ich fieng mein phyſikaliſches Studium beym Menſchen an; die Frauenzimmer ſchienen meiner Unterſuchungen ihres regelmäßigen, und künſtlichen Baues wegen vorzüglich würdig zu ſeyn, und ich betrieb dieſe Wiſſenſchaft mit ſolchem Eifer, daß für meinen Körper die trauriaſten Folgen davon entſtanden. Die Wiederherſtellung meiner Gemüdheit verurſachte viele Ausgaben, und die Koſten, welche ich verwendet hatte die weiblichen Körper zu unterſuchen, überſtiegen weit die Wahrſcheinlichkeit, daß ich ſie jemals würde bezahlen können; meine Gläubiger drangen in mich, ich konnte ſie nicht befriedigen, daher wählte ich das ſicherſte Mittel mich eher zu entfernen, als der Weg verſchloſſen wurde — und ſo kam ich zu dem Glücke bey dem Herrn Major den Poſten eines Kammerdieners zu erhalten.

von Thalheim.

Ueberall findet man doch liederliche Studenten! — — — Nun wunderts mich nicht mehr, warum ihr bey dem alten Rektor ſo genau den Befehl eures Herrn beobachtet habet. —

Schnabel.

Nun ja! ſo einen pedantiſchen Schulmonarchen hab ich auch in meinem Leben nicht ausſtehen können.

von Thalheim.

Wiſſet ihr aber gar nicht, warum der Major ſo böſe auf ihn geworden iſt?

Schnabel.

Kein Wort Herr Fähndrich! — — Rathen läßt ſich es aber leicht.

von Thalheim.

Nun?

Schnabel.

Ih! mein Herr wird ihm vermuthlich eine Epiſtel über ſeine Dummheit geleſen, und ihn belehrt haben, wie ers machen ſoll, um ein Mann für die große Welt zu werden — Freylich iſt er ſchon ein bischen zu alt! — das thut aber nichts, mein Herr belehrt Jung und Alt, wie's ihm in den Weg kommt.

von Thalheim.

Dies kann ſeyn! — Und der alte Knabe wird ihm widerſprochen haben. —

Schnabel.

Und Widerſpruch kann mein Herr gar nicht genießen, (ſieht ſich um) da kömmt er! —

(geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Der Major und Thalheim.

Thalheim. (bey Seite.)

Nun darf ich mich nur gefaßt machen! — er hat ſchon wieder ſeine allweiſe Miene.

Major.

Major.

Ey! bist du doch auch hier! — — Ich muthmaßte schon, daß ich den Burschen nicht mehr sehen würde, da ich seine Schwester ein bischen zur Erkenntniß kommen lassen will. — — Es freut mich doch, daß meine Bemühungen und Lehren noch nicht ganz fruchtlos bey allem dem hiesigen Zeuge angewendet sind.

Thalheim.

Nie werde ich aufhören Ihre Güte zu erkennen, und dafür zu danken.

Major.

Du machst also allein eine Ausnahme? — Nun das ist gut! (klopft ihm die Backen) Folge du immer hübsch dem, was ich dir sage: Du wirst sehen, daß der Nutzen unendlich seyn wird, und ich werde dir auch immer wohl thun. — Wäre deine Schwester nicht so unbiegsam, und hartnäckig dumm, so könnte sie in Zukunft eben so sehr auf meine Gnade Rechnung machen; jetzt aber hat sie's bey mir ganz verdorben.

Thalheim.

Meine Schwester, Herr Obristwachtmeister, erkennt eben so sehr, und mit derselben Rührung als ich, die Wohlthaten, welche Sie ihr immer erzeiget haben: Ich getraue mich dafür zu stehen, daß noch kein Gedanke von Hartnäckigkeit in ihrem Herzen entstand, aber —

Major.

Aber Eigendünkel, und niedriger Stolz — o das Zeug kenne ich wohl zu gut, als daß ich mich sollte von dir belehren lassen. Bursche! dazu bist du zu schwach! — nur einen Blick darf ich unter einen Haufen von funfzig Menschen werfen, und ich kenne gewiß jeden einzelnen so genau, daß mir keine seiner verborgensten Eigenschaften entgehet.

Thalheim.

Nie habe ich den geringsten Zweifel in Ihre ausgebreiteten Einsichten gesetzt, und ich fühle mich auch zu schwach, als daß ich Sie nur einigermaßen beurtheilen könnte.

Major.

Wenn du in Zukunft so viel Gelegenheit haben könntest, dich so genau mit der grossen Welt bekannt zu machen, als ich, und hättest Du den scharfen beobachtenden Blick, und alle die Kenntnisse dazu, wie ich, so würde es Dich auch nicht mehr befremden, wenn ich sogleich ins Innerste sehe, und also auch das schlechte Herz Deiner Schwester ganz kenne.

Thalheim.

Auf meiner guten Schwester kann ich ohnmöglich einen ungegründeten Verdacht ruhen lassen, der sie so tief herabsetzt.

Major.

Sieh Bursche! wie Du Dir selbst widersprichst!

ſprichſt! — Du ſagſt, daß Du die gebührende Achtung gegen meine Einſichten habeſt, muſt geſtehen, daß Du zu ſchwach ſeyſt, mich zu beurtheilen, und doch willſt Du mich des Fehlers überführen, daß ich, der ich mich in meinem Leben nicht ſelbſt betrog, eine falſche Meynung von Deiner Schweſter hege. — (drohend) Nehme Dich in acht, daß du mich nicht reitzeſt, ſo an Dir, wie an Deiner Schweſter zu handeln.

Thalheim.

Meine Schweſter empfindet nicht ſo ſehr den Verluſt Ihrer Wohlthaten, als ſie den Schmerz fühlet, den ihr eine ſo ſchiefe, und ihrem Herzen ganz unähnliche Beurtheilung verurſachet. — und gewiß! ſollte ich alles verlieren, ſo muß ich ſie als Bruder vertheidigen.

Major.

Burſche, Burſche! das widerſpricht zu ſehr Deinen Worten, und kömmt einer Beleidigung zu nahe, als daß ich Dir nicht noch wohlmeinend die gegebene Regel erneuern ſoll, daß man nie eines einſichtsvollern und höheren Mannes Meinungen widerlegen dürfe. — Am allerwenigſten hätte ich geglaubt, daß Du gegen mich dieſen groben Fehler wider alle Ehrerbietung und Lebensart begehen ſollteſt, da Du mir außer der geſetzmäßigen Achtung annoch Ehrfurcht ſchuldig biſt.

Thalheim.

Bedenken Sie, Herr Obriſtwachtmeiſter, daß

meine Schweſter nichts als den Ruf eines rechtſchaffenen und tugendhaften Mädchens habe; ihr ganzes Vermögen beſtehet darinne, und dieſs ſchätzbare Guth würde ihr mit einem Male entriſſen, wenn es bekannt wird, daß ſie von Ihnen verachtet werde, und daß Sie, der Sie ſo lange ihr wohlthätigſter Freund waren, mit einem Male aufgehört haben, es zu ſeyn. Dies wird eine wichtige Urſache zum Grunde ſetzen, man wird die niedrigſten Muthmaßungen hegen, man wird ihre Aufführung und Tugend bezweifeln, und dieſen einzigen Gedanken vergelten alle Ihre bisherigen Wohlthaten nicht, denn es iſt beſſer, arm und tugendhaft zu leben, als im Ueberfluſſe ohne guten Ruf zu ſeyn.

Major.

Mäßige dich, Burſche! deine Beredſamkeit wird für mich beleidigend. — Ich ſehe, daß auch an dir meine Wohlthaten verſchwendet ſind. Alles iſt verlohren, was ich je an ſolches Zeug gewendet habe! — — Jetzt fällt mir die betrügeriſche Decke von den Augen, und deine jugendliche Unbeſonnenheit macht dich meiner Güte unwerth.

Thalheim.

Gerne verliere ich Ihr Zutrauen, und gerne gebe ich alle Ihre Wohlthaten für die Ehre meiner Schweſter, welche auch die meinige iſt, hin, wenn nur dies ihren guten Ruf retten kann.

(lebhaft)

(lebhaft) Aber Sie verantworten es schwer, wenn Sie die Ehre eines tugendhafter Mädchens aus eigensinnigem Vorsatze zweideutig machen! Millionen könnten diesen Verlust nicht ersetzen, und ich wage mein Blut daran, ein edelmüthiges gutes Mädchen zu vertheidigen, die meine Schwester ist. Ich bin Offizier, und bedarf Ihrer Wohlthaten nur in so ferne, als mir selbe mehrere Gemächlichkeit verschaffen, diese kann ich entbehren, und Dank verdienen Sie nicht, da Sie sich auf Kosten des guten Rufes meiner Schwester bezahlt machen, und aus unserem Wohlthäter der schädlichste Feind werden.

Major. (Zornig.)

Halten Sie ein, Herr Fähndrich! Vergessen Sie nicht, daß Sie in dem Hause Ihres Staabsoffiziers sind, wenn Sie auch undankbar genug seyn wollen, Ihrem Wohlthäter den gebührenden Respekt zu versagen. Die Subordination wird Sie gleich erinnern, welche Rechte ich gegen Sie gebrauchen kann.

Thalheim.

Rechte? — Ha Ha! Hier sind wir nicht im Dienst, Herr Obristwachtmeister! da gelten diese Rechte, jetzt aber tasten Sie meine und meiner Schwester Ehre an, und da habe ich Rechte für mich: ich würde sie gewiß noch mehr zu gebrauchen wissen, wenn ich mich nicht erinnerte, daß Sie mir ehemals Gutes erzeigt hätten.

Major. (bey Seite.)

Der Burſche wird unverſchämt! — (zu Thalheim) Keinen Augenblick verweilen Sie mehr in meinem Zimmer, Herr! Sie ſollen ſonſt die unangenehmſten Folgen Ihrer Dreuſtigkeit zu ſpät bereuen.

Thalheim.

Ha! ich fürchte mich für keine Folgen! nur dann hätte ichs Urſache, wenn ich niedrig genug wäre, meine Pflicht als Bruder, und meine Ehre als Offizier aus Eigennutz zu vergeſſen. Meine Jugend hindert mich nicht rechtſchaffen zu denken. — (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Major (allein.)

(Geht heftig auf und nieder.

So müſſen denn alle Menſchen verderbt und undankbar ſeyn! — Der Burſche, an dem ich ſo viel Mühe und Koſten verwandte, lohnt mirs mit Unverſchämtheit und Grobheit. — — Niemand kennt meine Größe — überall iſt's verſchwendet, wenn ich noch ſo viel auf die Verbeſſerung und Belehrung des Zeuges anwende! — — — Ha, ſie ſind nicht werth einen Mann unter ſich zu haben, der Welt kennet, wahre Verdienſte hat, und edel genug iſt, ſie mitzutheilen! — So vieljährige Beyſpiele in jeder meiner

Hand-

Handlungen waren noch nicht im Stande, bey einem einzigen das Verlangen zu erregen, sich aus dem Kothe des Pöbels zu erheben. Jemehr ich mich bemühe, ihnen Begriffe und Welt beyzubringen je mehr ich ihnen selbst entgegen komme, deste tiefer verbergen sie sich im Schlamme der Unwissenheit und Dummheit. — Alle kennen meine Erfahrung, bewundern meine Kenntnisse, Einsichten und große Handlungen, aber sie fliehen vor dem Gedanken, mir nachzuahmen. Es verhält sich mit ihnen, wie mit einem Menschen, der seine Augen, vom tiefen Schlafe erwacht, öfnet und nicht ins Licht blicken kann. — Ich gebe es wohl zu, daß sie mir nicht sobald, und vielleicht niemals ähnlich werden: aber unverzeihlich ist es, wenn sie sogar die Spur vermeiden, zur Aufklärung zu gelangen. — — — Bleibt dann in euren abgeschmackten Vermuthungen begraben, hüllt euch in verächtliche Dummheit, ihr seyd unwerth meiner Bemühungen, und ich will mich hüten, euch ein einziges Mittel mehr an die Hand zu geben. — Ich will Euerer lachen und mitleidig auf die Lichtscheuen Insekten herabsehen.

Ende des ersten Akts.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Fräulein Amalia (allein.)

(Spaziert im Garten, einen offenen Brief in der Hand.

In welch eine traurige Lage verſetzt mich doch die eigenſinnige Selbſtgenügſamkeit des Mannes, den ich ſo hoch ſchätze, dem ich ſoviel zu verdanken habe! — — Warum muß eben ſein Lieblingsfehler zur Quelle meiner Unruhen, und vielleicht folgenden Unglückes werden? — — Gewiß, dies iſt das einzige Hinderniß, warum ich die Hochachtung und Dankbarkeit gegen ihn nicht in Liebe verwandeln kann. — — Könnte ich wohl die Zufriedenheit meines Lebens, jede Ausſicht auf werdendes Glück, dem Manne opfern, der meine Tage durch ſeinen unverbeſſerlichen Fehler mit Gram und Mißmuth füllen würde? — — (Auf den Brief zeigend) da bietet mir ein elender Schmeichler Unterſtützung an — Von ihm, den ich als den Urheber meines Unglücks betrachten muß, dieſem Manne ſoll ich verbindlich werden? — — O Amalia! wieviel haſt du ſchon von deinem Werthe verlohren! — Wie tief biſt du in den Augen der Welt herabgeſetzt, da ſich ein Niederträchtiger unterſtehet, dir

die seine Hülfe anzubieten! — — Aber nur anbieten könnt ihr sie — meine Verachtung wirds euch lehren, ob ich bereit sey, sie anzunehmen! —

Zweyter Auftritt.

von Burghorst, von Thalheim und Amalie.

von Burghorst.

Warum in einer so traurigen Stellung? bestes Fräulein!

von Thalheim.

(Mit Wärme ihre Hand ergreifend) Was fehlet dir liebe Schwester? bist du unruhig über dein künftiges Schicksal? — Sey zufrieden! dieser ehrwürdige Mann da, und dein Bruder, werden dafür sorgen, daß du einen eigensinnigen Wohlthäter wirst vergessen können. (erblickt den Brief) Woher hast du den Brief da?

Amalia.

Eben dieser Brief schuf meinen Kummer: er setzt mich tiefer herab, erniedrigt meine Seele mehr, als es die größte Dürftigkeit vermögen würde.

(Thalheim nimmt schnell den Brief, liest ihn bey Seite, und macht verschiedene zornige Geberden)

von Burghorst.

Was könnte Ihre tugendhafte Seele herab würdigen! Wer erdreistet sich Ihre Reinigkeit anzu-

anzutaſten, und Ihrer Führung einen Flecken anzudichten!

Amalia.

Großer, edelmüthiger Mann! wie ſehr richtet mich die theilnehmende Wärme Ihrer Freundſchaft auf! — — O, wäre ich derſelben würdig, ſo könnte ſich kein Böſewicht unterſtehen, mir die Seinige anzubieten! — Ich muß nicht ſo vollkommen gut ſeyn, als Sie mich glauben, ich muß mich in meiner eigenen Meynung betrogen haben. — —

von Burghorſt.

Sie reden dunkel, liebes Mädchen! erklären Sie ſich doch deutlicher.

Thalheim. (haſtig den Brief zeigend.)

Hier iſt die deutlichſte Erklärung! Meine Schweſter hat Recht: die Freundſchaft eines Böſewichts würdigt ſie herab, und ich bin verpflichtet, mit meinem Blute ihre beleidigte Ehre wieder herzuſtellen.

(will eilig abgehen, Burghorſt hält ihn zurück.)

von Burghorſt.

Nicht zu voreilig, Freund! die gerechteſte und beſte Handlung verliert ihren Werth, wenn ſie ohne Ueberlegung geſchieht. (nimmt den Brief) Laſſen Sie mich erſt leſen, und dann wollen wir ſehen, was zu thun ſey. Ich bin gewiß nicht der Letzte, der ſich Ihrer annimmt. (Sieht nach des Briefes Unterſchrift.) Ha, von dem Vogel! (lieſet.)

Thal-

Thalheim. (zu Amalia.)

Ja Schweſter, durch den Antrag ſeiner Unterſtützung erniedrigte er dich ſchon, und ich müſte dein Bruder nicht ſeyn, wenn ichs ungerächet laſſen ſollte.

Amalia.

Es iſt zu klein, beſter Bruder, ſich an einem Manne zu rächen, den jeder, der ihn kennt, verabſcheuet, und daher würde es mich doppelt ſchmerzen, wenn dich dein brüderlicher Eifer in unangenehme Folgen verwickeln ſollte.

Thalheim.

Aber leider kennen ihn zu wenig! beſonders der gute Major, den er ſo ganz für ſich eingenommen hat.

von Burghorſt (im Leſen.)

O der nichtswürdige Schurke!

Thalheim.

Burghorſt, mehr unſer Vater als Freund, er ſoll alles entſcheiden, ich will genau ſeinem Rathe folgen, überlaſſe du dich auch ſeiner Leitung, er wird uns gewiß beyden helfen. (zu Burghorſt) Nicht wahr, Sie werden unſer Rathgeber und Beſchützer ſeyn? Sie werden dieſes verwaiſte unſchuldig gekränkte Mädchen nicht ihrem harten Geſchicke überlaſſen.

Burghorſt.

Gewiß nicht. (giebt ihm die Hand) Verlaſſen Sie ſich auf mein Ehrenwort! So viel ich kann

kann ist meine Pflicht. — Jetzt aber rathe ich Euch, von der ganzen Sache niemanden etwas merken zu lassen, am wenigsten aber dem saubern Schlangenau. Er soll nicht wissen, daß Ihr Bruder und ich den Brief gelesen haben. (zu Amalien) Schlagen Sie sein Anerbieten wegen Ihrer Unterstützung aus, aber nicht mit Härte, damit er nicht neue Cabalen schmiede. Dabey habe ich die große Absicht, den Major zum vernünftigen Mann, und also wieder zu Ihrem wahren Freund zu machen: Ich werde ihm jetzt Schlangenau's Charakter nach der Natur schildern und anschaulich machen können. — Versprecht mir also, lieben Kinder, daß Ihr nichts thun wollet, als ich Euch gesagt habe, denn ich will Euer Bestes als ein ehrlicher Mann.

Beyde. (ihm die Hände gebend.)
Nichts weiter als Sie wollen.

Burghorst.

So werde ich Euch dann verlassen, damit, wenn Schlangenau kömmt, er keinen Argwohn fassen könne. — Sie lieber Thalheim, würden am Besten thun, wenn Sie sich vor ihm nicht sehen ließen, damit mein Anschlag nicht verdorben werde.

Thalheim.

Ich werde mich sobald er kömmt, entfernen.

Burg-

Burghorst.

So lebet wohl, meine Lieben! (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Amalia und Thalheim.

Amalia.

O Bruder! wie schwer fange ich an die Last meines unfreundlichen Schicksales zu fühlen! Die Stille, so eine Zeitlang in meiner Seele herrschte, bereitete mich nur zu desto schrecklicheren, und meinem Herzen empfindlicheren Auftritten, vor. —

Thalheim. (ihre Hand brüderlich zärtlich ergreifend.)

Was sollen diese schwermüthigen Bilder deiner erhitzten Phantasie? Leere Muthmaßungen, dunkle Ahndungen, die du dir schaffen und vernichten kannst, werden doch nicht über deine Vernunft siegen.

Amalia.

Gewiß ist noch ein verborgener Faden des Unglücks vorhanden, der sich ungesehen entspinnt: mein Gefühl, und dies ahndungsvolle Pochen, diese nie empfundene Angst, sagen mirs deutlich, daß eine schwere donnerschwangere Wolke über mir hinziehe. (trocknet eine Thräne.)

Thalheim.

Sonst hörte ich dich von standhafter Gelassenheit sprechen, ich bewunderte die philosophische Größe deiner Seele, und jetzt wanken deine Grundsätze bey der ersten Prüfung? Gerne gestand ich dir immer den Vorzug an Verstandeskräften ein, und jetzt sollst du mit einemmale blödsinnig seyn?

Amalia.

Beschäme mich nicht länger, bester Bruder! habe Mitleiden mit deiner schwachen Schwester, die bey allen angenommenen Grundsätzen immer noch ein weiches Mädchenherz behält.

Thalheim.

Noch sehe ich keine Ursache eines so übermäßigen Kummers.

Amalia.

Um wieviel überwiegen nicht schnelle Empfindungen des Unglücks alle Standhaftigkeit des ruhigen Nachdenkens? — — Aber sey zufrieden! ich werde mich fassen.

Thalheim.

Verlaß dich auf mich! — in diesen Adern wallt noch brüderliches Blut für dich, und hier schlägt ein Herz, das seine Pflichten nie verkennen wird.

Amalia (umarmt ihn.)

O bester, edler Bruder!

Thalheim.

Noch einmal beſchwöre ich dich, Amalie! — Gott, Burghorſt und ich, werden dich nie verlaſſen. (eine Pauſe während welcher ſich Amalia die Augen trocknet.) Ich werde mich entfernen, verhalte dich bey Schlangenau's Ankunft genau nach Burghorſtens Vorſchrift! (umarmt ſie) bald bin ich wieder bey dir! (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Amalia. allein.

Dieſen Bruder — Gott erhalte mir ihn, wenn ich ſeiner werth bin! — ſchwer kämpfte ſeine Seele wider die Empfindung, — er hätte gerne mit mir geweint, wenn er nicht ſeine Standhaftigkeit mir zum Muſter hätte aufſtellen wollen. — — O Carl! ich kenne dein mitfühlendes Herz — du ſiehſt alles, was in meiner Seele vorgeht — — (ſieht ſich um.) Gott! da kömmt der Niederträchtige! — Geſchwind, Amalia, trockne deine Thränen, damit ſie nicht ſeinen Spott erregen — Verachtung und Abſcheu müſſen ſich jetzt in meinen Mienen deutlich mahlen? — Ha! daß ich mich noch enthalten muß, dem Urheber meines Unglücks als eine rächende Furie entgegen zu kommen! — Wie werde ich ſeinen Schlangenblick ertragen können! — Aber nein! mein Auge ſoll ſich nicht entheiligen, ſoll

ihn nicht sehen! — — Da ist er, und meine Hölle mit ihm. (hält ihre Augen immer von ihm weg.)

Fünfter Auftritt.

von Schlangenau. Amalia.

von Schlangenau.

(dreist und freundlich auf sie zu.)

Warum so vom Schmerz hingerissen, theuerstes Fräulein? — — Kennen Sie mich nicht? haben Sie mein Schreiben erhalten? — — Sorgen Sie nicht für die Zukunft! Es ist zwar schwer mit einem Male verlassen zu seyn, und einen Wohlthäter verlohren zu haben, auf dessen Rechtschaffenheit man vertrauen zu können glaubte; wenn Sie aber den Eigendünkel desselben, und seinen veränderlichen, nie zuverläßigen Charakter erwägen, und ich mir schmeicheln darf, daß das Anerbieten meines ganzen Vermögens nicht von Ihnen verworfen würde, so halte ich dies alles für hinreichend zu Ihrer vollkommenen Beruhigung. — — Darf ich hoffen?

Amalia.

Und der Mann, von dem Sie jetzt sprechen, glaubt an Ihnen einen Freund zu haben?

von Schlangenau.

Ich bin sein wahrer Freund, denn ich strebe einzig darnach, seine Thorheiten zu bessern.

Amä-

Amalia. (spöttisch.)

Eine sehr würdige Absicht! — — Wie können Sie aber diesem Zwecke zu Folge handeln, wenn Sie sich bemühen ihn auch noch bey denen verächtlich zu machen, die ihm den meisten Dank schuldig sind, und die ihn, seiner Fehler ohngeachtet, verehren sollten?

von Schlangenau.

Es ist doch ohnmöglich, daß Sie einen Mann noch hochachten und lieben sollten, der um seiner Laune willen sie muthwillig der ärgsten Dürftigkeit aussetzt, und ihre schuldlose Tugend den fürchterlichen Zufällen des Schicksals ohne Schutz überläßt. Dies würde ja nichts anders heissen, als dem Urheber seines Unglückes Dank sagen, daß er grausam genug war endlose Leiden für sie zu schaffen.

Amalia.

Wie soll ich denn aber dem Urheber meines Unglücks begegnen?

von Schlangenau.

O das ist eine Frage, die Ihrer erhabenen Seele Ehre macht! Ihr Herz ist noch so wenig mit andern als sanften Empfindungen bekannt, daß ich überzeugt werde, Sie seyen mehr als Mensch.

Amalia.

So sagen Sie nur, wie soll ich mich gegen ihn verhalten?

von Schlangenau.

Verachten müssen Sie ihn: der empfindlichste Spott müsse der Dank für seine heuchlerischen, nur vor der Welt prahlenden Wohlthaten, seyn! Hassen müssen Sie ihn, seiner hartnäckigen Thorheiten willen, fluchen müssen Sie ihm, da er Sie der Dürftigkeit Preis geben, ein Spiel des Unglücks aus Ihnen machen, und Ihre Tugend allen Anfällen der Unverschämtheit ohne Schutz überlassen will: den Zorn des Ewigen müssen Sie über ihn herabrufen, und sein Donner als Rächer der verlassenen Unschuld erbitten: dies verdiene der Urheber ihres Unglücks, und so haben Sie das Recht zu handeln.

Amalia.

Spott und Verachtung sind zu klein — aber Abscheu und Fluch über Sie, listiger Betrüger! meineidiger Freund meines Wohlthäters, und erste Ursache meines Unglücks! — — Ihre schwarze Thaten werden die strafenden Donner schon über Ihrem Haupte gesammlet haben, und bald werden sie schmetternd über Sie herrollen, und Abgründe für Ihre schwarze Seele öfnen. — — Glauben Sie, daß ich im Heuchler den Bösewicht verkannte? — Hoffen Sie wohl, daß ich einen Verführer zum Schützer meiner Tugend, einen Räuber der Unschuld zu meinem Wohlthäter erwählen würde? — — Denken Sie nicht, daß nur Teufel besorgt seyen, Ihre schwarzen Anschläge auszuführen! Ueber mir

waltet ein Gott, der ein Retter der leidenden Unſchuld Ihre Höllenwerke hintertreibt! Er wacht für mich, ſchützt mich für den Anfällen der Ruchloſen, und bereitet Strafe für Sie Elender! den ich wie die Hölle haſſe, wie die Sünde fliehe. — — (geht eilig ab.)

Sechſter Auftritt.

von Schlangenalt. (allein.)

Hab' ich recht gehört, oder träume ich? — — Sie war's doch? — Beinahe ſchaudert mir! — woher hat ſie den giftigen Blick, Wuth in jeder Gebehrde? — — 's war überlegte Zurückhaltung — mit einem Male platzte ſie los. — — War's nun Tugend oder Laſter, was ſie ſo ſprechen lehrte? — (Nachdenkend, mit Heftigkeit.) Ha! Dummkopf! Beſinnſt du dich noch, woher die wilde Beredtſamkeit des Affen kam? — der elende Burghorſt — ich ſah' ihn ja weggehen, und ſie — muſte ſein Sprachrohr ſeyn. — — Nun klärt ſich alles auf: kann alles zuſammen reimen. Das Mädchen iſt ohne Schuld — Aber ſchwer ſoll ſie dafür büßen! — Beide ſollen geſtraft ſeyn, Burghorſt und ſie! — der ganzen Hölle will ich aufbieten, den Elenden zu zermalmen, der ſich erkühnt, ſo meine Entwürfe zu vernichten. — Beide dieſer Freunde will ich meiner unerſättlichen Rache opfern. — Schade,

daß ich mich nicht werde an eurem Blute satt saufen können! und du — unschuldiges Püppchen! du sollst einst meiner Wollust Opfer seyn, und dann deine Tugend im Bordell, oder in einer Wüste wieder hervorsuchen! — — (schrecklich feuerlich) Bey euch, ihr Legionen der Hölle, schwöre ich diese Rache, und Helfer müßt ihr alle seyn, denn es soll Freundes Blut fließen, und Unschuld geopfert werden! — — Ha! da kömmt der eine schon.

Siebenter Auftritt.

der Major und von Schlangenau.

von Schlangenau.

(Geht bestürzt auf den Major zu.)

Verzeihen Sie, Herr Obristwachtmeister! wenn ich ganz bestürzt, ganz außer Fassung bin! — noch weiß ich nicht, ob ich geträumet habe, oder ob es in der That möglich sey, daß ein Geschöpf unter dem Anscheine eines Engels der Höllen erste Geburt seyn könne. — Es übersteigt ganz meine Sinne!

Major.

Was ist's denn? gewiß eine Kleinigkeit, die einen so gesetzten Mann, wie ich bin, nicht einmal rühren wird, da es bey Ihnen fast Verwirrung des Kopfes hervorbringt.

von

von Schlangenau.

Meine Haare sträuben sich vor Grauen und Entsetzen — tausend Furien in jeder Miene — sprühend Feuer im Auge — vergiftender Geifer auf den Lippen — Donner jedes Wort — schaudernder schrecklicher Fluch jede Sylbe — Gott! wenn ich daran denke! ich kann mich noch nicht fassen. —

Major (bey Seite.)

Ich bedaure den armen Burschen, er hat ganz seinen Verstand verloren. (zu Schlangenau) So sagen Sie doch Herr! was Sie damit wollen!

von Schlangenau.

Fassen Sie sich Herr Obristwachtmeister! Sie werden diese Erklärung nicht so kalt hören: — aber dann bitte ich nicht so voreilig zu seyn!

Major.

Sie sagen mir Grobheiten, Herr! wenn haben Sie mich jemals übereilt handeln oder außer Fassung gesehen? — Ich müste weit weniger mit den Auftritten der Welt bekannt, und nicht der Mann seyn, dem nichts mehr unvermuthet begegnet, wenn ich um Ihrer Possen willen meine Größe vergessen sollte. — Sagen Sie, was Sie zu sagen haben, oder lassen Sie mich ungeschoren!

von Schlangenau.

Sie wollen es — die Schilderung, welche

ich eben machte, ist das Gemählde des Geschöpfes, dem Sie Wohlthäter und Vater waren. — Die sanfte schöne Amalie ist das Ungeheuer, die ihrem Wohlthäter fluchet, ihrem Vater ewigen Haß schwört, ihren Lehrer verabscheuet, und ihrem Freunde Verderben drohet. — Fräulein Thalheim ist diese Furie, die von dem ehrlichen Burghorst sich bereden, Unterstützung anbieten, und rathen ließ. Er bildete sie nach seiner edlen Denkungsart ganz um, er erklärte sie zu seiner künftigen Frau, und machte sie wüthend gegen alles, was nicht Burghorst angehört. —

Major.

Ist's möglich! (hastig) Haben Sie selbst gesehen, gehört? — Können Sie mir alles das auf Ihr Ehrenwort versichern?

von Schlangenau.

Hier unter freyem Himmel, im Angesichte des ewigen Gottes, und bey allem, was heilig ist, vereide ich Ihnen meine Worte — Ich kam hier in den Garten, um als Ihr Freund Amalien zur Rückkehr und Erkenntniß zu bringen: das Fräulein stand tiefsinnig, und ich glaubte, es wäre innerer Schmerz über die verlohrne Gnade ihres Wohlthäters: ich näherte mich ihr, wollte sie trösten, ihr rathen, mit Demüthigung zu Ihnen zurück zu kehren: sie hörte mich lange, und verbarg ihre Empfindung, bis plötzlich die schrecklichste Wuth in Ausdrücke überströmte, die zu wiederholen ich zurückschaudern müßte. Mein

obiges

obiges Gemählde kann sie Ihnen nicht schrecklich genug denken lassen. — Nun hatte sie allen ihren Geifer gegen Sie und mich ausgespieen, und schnell wie ein treffender Blitz verschwand sie, und hinterließ mich sinnlos für Schrecken, so wie Sie mich hier angetroffen haben.

Major.

Und Burghorst sollte hier die Ursache seyn? Er sollte sie zur Frau nehmen wollen? — — Dazu halte ich ihn doch zu rechtschaffen.

von Schlangenau.

Bis jetzt konnte ich Ihnen noch keine zusammenhängende Erzählung machen: ich bin zu betäubt von der fürchterlichen Scene. — Ich hatte Gelegenheit eine Zeitlang von jener Höhe her Burghorst und sie zu beobachten, da sie in einer heftigen Unterredung waren; seine Geberden waren drohend und heftig, die ihrigen nur traurig, bis sie endlich den seinigen ähnlich wurden. Sie flohen einander in die Arme, und blieben eine Zeitlang in dieser Stellung, welches mich glauben macht, daß da ihre beiderseitige Neigung in ein festes Bündniß übergegangen seyn müsse. Von ohngefähr sahe sich Burghorst um, und erblickte mich, weswegen er sich schnell ihren Armen entriß, und da hinter dem Garten die Straße hinab eilte.

Major.

Halten Sie ein! ich habe genug gehört. — — Das erstemal in meinem Leben ist es, daß

mich

mich eine solche Brut des Tartarus mit so vieler satanischen List hintergangen hat. — Dafür muß Rache seyn! — An dem grauköpfigen Verräther zuerst! — Sein Gehirn in tausend Theile zerschmettern soll mein Arm, und keinen braven Mann sollen seine Tücke unter der Larve der Ehrlichkeit mehr beschimpfen! — Bleiben Sie noch eine Weile hier, wenn noch etwas vorfallen sollte, und dann kommen Sie zu mir, daß wir auf Rache sinnen! (geht ab.)

Achter Auftritt.

von Schlangenau. (allein.)

Für Dich und ihn ist meine Rache schon ersonnen, denn beyde müßt ihr geopfert seyn! — der eine entflieht, und der glücklichste bleibt entseelt zu des andern Füssen. — — Wie süß ist der Gedanke sich ohne eigener Gefahr so empfindlich rächen zu können! — Zum erstenmale fühl ichs, daß Teufel eine innigere Freude haben, als jene schleichenden Heilige mit alle ihren Gotteswerken. — — Nun noch Glück zum vorzüglichsten, und dann ist Rache und Wollust, alles was jetzt noch ein Wunsch für mich bleibt, erlangt, befriedigt, und erfüllt. — — Der Faden ist glücklich angesponnen, keine Parze soll ihn mehr zerreissen, ehe er ganz zum Ende ist, und sollte ich der Höllen Veste bestürmen, um zu

mei-

meinem Zweck zu gelangen! (Sieht ſich um) Lauter Anzeigen eines vortrefflichen Ausganges! — — Ich muß doch erſt hören, warum er kömmt.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

von Blondberg. (allein.)

Auf dieſem Pfade wandelte das ſüße Mädchen oft — o daß ſich doch jedes Sandſtäubchen in ein Roſenblatt verwandelte, wenn der Fuß der Göttin es berührt! — wie voll Majeſtät iſt ihr Gang! wie ganz ruhet Welten Glück in ihrem Auge! Aber auf mich Armen blickt ſie nie! — So wonnig ſoll mir kein Augenblick werden! — und was wünſche ich Thor? würde ich nicht vor dieſem Blicke hinſchmelzen? würde ihr ambroſiſcher Hauch mich nicht in Staub verwandeln, oder würde er mich zum Engel umſchaffen? —

Zehnter Auftritt.

von Schlangenau. von Blondberg.

von Schlangenau. (haſtig kommend.)

Zum Mann, zum Mann! und wenn Sie wollen zum glücklichſten Sterblichen ſollen Sie gemacht werden!

von

von Blondberg.

(Geht erschrocken einige Schritte zurück)

Ein guter Genius, oder ein Dämon?

von Schlangenau.

Keins von beyden! nur ein Mensch, der sich Ihrer Leiden erbarmt, bey denen Sie keine Hülfe, als weibische Klagen wissen.

von Blondberg.

Wir! wäre es möglich — noch ein fühlend Menschenherz auf Gottes weitem Erdboden?

von Schlangenau.

Nicht nur möglich, sondern gewiß, wenn Sie anders das Mitgefühl benutzen wollen.

von Blondberg.

Müste ich Meere und Wüsten durchkreutzen, Felsen ersteigen, und Höhlen durchsuchen, mit Löwen kämpfen und Tyger besiegen, und die Huldgöttin Amalie wäre der Lohn, so wollte ich des Mannes Kniee umfassen. und ihm mit Freudenthränen danken, der mir das Mittel sie zu erlangen, sagen würde.

von Schlangenau.

Alle diese halsbrechende Sachen bedürfen wir nicht, und doch soll das Mädchen, oder die Göttin, innerhalb vier und zwanzig Stunden Ihre, ganz Ihre seyn.

von Blondberg.

O so nahe dem Ziele? — Gott, was soll ich thun? — Alles — mein Leben —

von Schlangenau.

Was hülfe Ihnen das Mädchen, wenn Sie todt wären? — Ich will mich nun deutlicher erklären, aber erst sagen Sie mir, ob Sie zu einer verwegenen Handlung Muth genug haben?

von Blondberg.

Wenn Amalia der Preis ist, so unternehme ich alles. Nur ihre Liebe muß ich dadurch erwerben.

von Schlangenau.

Alles, ihre Liebe, Leib und Leben, was Sie nur wünschen — und dies ists noch nicht allein, Sie werden auch ihr Retter seyn.

von Blondberg.

Sagen Sie, was ich soll! dies Zögern martert mich! ich brenne vor Begierde, den allbeglückenden Vorschlag zu hören, und ihn mit Opferung meines Blutes auszuführen.

von Schlangenau.

Bestimmtes kann ich Ihnen nicht eher sagen, bis Sie mir einige Fragen werden beantwortet haben.

von Blondberg.

Herzlich gerne! — befehlen Sie nur! —

von Schlangenau.

Also kurz: — Sie sind in Sachsen zu Hause, und haben Ihr Vermögen da?

von Blondberg.

Ja!

von Schlangenau.

Ferner — Können Sie bis zum heutigen Abend tausend Dukaten in Wechseln, und hundert Dukaten in zwey Stunden baar an mich abliefern, ohne deßwegen Aufsehen oder Verdacht zu erregen?

von Blondberg.

Dies alles kann ich in noch weniger Zeit ohne Jemandes Wissen.

von Schlangenau.

Ich verlasse mich auf die Zuverläßigkeit Ihrer Worte, und da der Nutzen nur Sie allein betrift, so ist auch der sich ereignende Schade der Ihrige, wenn Sie zu viel gesagt haben.

von Blondberg.

In wenig Stunden werden Sie von der Wahrheit meiner Worte überzeugt seyn.

von Schlangenau.

Nun versprechen Sie mir noch Muth, und genaue Befolgung dessen was ich Ihnen sagen werde.

von Blondberg.

Ich schwöre Ihnen Beydes.

von Schlangenau.

So hören Sie mich dann! — Als Sie heute bey dem stolzen Major von Kraft wegen Ihrer rechtmäßigen Bitte um Amaliens Hand so schimpflich behandelt wurden, entschloß ich mich,

Ihrer

Ihrer mich anzunehmen, da ich ſelbſt in einer ſo unglücklichen Lage einſt war, und zu ſehr fühle, wie drückend die Schmerzen gekränkter Liebe ſeyn, beſonders für Sie, da Sie an einem fremden Orte keinen Freund haben, der mitfühlen, und Ihnen rathen könnte. —

von Blondberg.

O ein Engel, mehr noch, als ein Engel müſſen Sie ſeyn, theuerſter Mann!

von Schlangenau.

Hören Sie mich ungeſtört! — Ich weiß, daß der launiſche Major ſelbſt entehrende Abſichten auf Amalien habe, welche zu hintertreiben eines rechtſchaffenen Mannes Pflicht iſt. Amalie haßt ihren niederträchtigen Wohlthäter, und wünſcht ſich aus dieſer fürchterlichen Lage zu retten. Mir allein iſt es von dem alten Argus erlaubt, ſie zu ſehen! Ich ſuchte alſo die Geſinnungen dieſes bedauernswürdigen Schlachtopfers zu erforſchen, und fand, daß ſie zwar Ihren Nahmen nicht kenne, wohl aber die heftigſte Liebe gegen Ihre Perſon hege, ſeitdem Sie von Ohngefähr einmal beym Spatzierengehen von ihr erblickt worden ſind. Ich war froh, eine Gelegenheit zur Rettung vorſchlagen zu können, und alſo euer beyderſeitiges Glück zugleich zu beſchleunigen.

von Blondberg.

Zaudern Sie nicht einen Augenblick, eine

Göttin zu retten! — Welches ist das Mittel? —

von Schlangenau.

Mit Thränen der Freude bey Erblickung eines Strales von Hofnung, nahm sie meinen Vorschlag an, diese Nacht noch mit Ihnen zu entfliehen, und sich ewig mit ihrem Angebeteten zu vereinigen.

von Blondberg.

Gott! Ist's möglich! so viel Glück der heiligsten Liebe, soll meiner in dem Augenblicke warten, wo ich fast am Rande der Verzweiflung stehe! —

von Schlangenau.

Nun kommt es noch auf die genaue Befolgung meiner Vorschriften an.

von Blondberg.

Keine Silbe will ich davon vergessen.

von Schlangenau.

Sorgen Sie jetzt vor allen Dingen für die besagten Wechsel, und damit Sie wissen, wozu eine so große Summe nöthig sey, so muß ich Ihnen sagen, daß Amalie sie selbst foderte, und hiezu die triftigsten Gründe habe.

von Blondberg.

Zu was Gründe? Der Wille des Engels ist hinreichend mich zu Allem zu bewegen, ohne daß ich eine weitere Erklärung bedürfe.

von Schlangenau.

Damit Sie aber die kluge Vorsicht des liebenswürdigen Mädchens bewundern können, müssen Sie es wissen. — Es ist ihr bekannt, daß Sie noch von Ihrer Familie abhängen; dieserwegen denkt sie zu edel, als daß sie die Ursache unangenehmer Zwistigkeiten, und vielleicht böser Folgen seyn wollte.

von Blondberg.

Und wenn mich die ganze Welt ihrentwegen verfolgte, so würde ich nur um desto glücklicher seyn.

von Schlangenau.

Aber diese Verfolgung vermeiden, ist doch noch besser. — Sobald Sie die Grenzen erreicht haben, wünscht sie durch die priesterliche Einsegnung mit ewigen unauflöslichen Banden mit Ihnen verknüpfet zu werden.

von Blondberg.

Alles schwindet vor meinen Augen, wenn ich diesen seligen Gedanken wähne! —

von Schlangenau.

Als Ihre Gemahlin bleibt sie nun an irgend einem Orte, während Sie nach und nach Ihre Verwandten zur Einwilligung in diese Heirath zu bringen suchen. Um nun diese Zwischenzeit hindurch anständig leben zu können, fodert Amalie zu ihrer Sicherheit die besagte Summe, noch ehe sie den entscheidenden Schritt thun wird.

von Blondberg. (umarmt ihn.)

O einziger vom Himmel gesandter Freund! welches Glück bereiten Sie mir! —

von Schlangenau.

Die geforderten hundert Dukaten sind zur Bestreitung der außerordentlichen Kosten bestimmt, welche diese Unternehmung beschleunigen, und sicher stellen müssen.

von Blondberg.

Sie werden nicht hinreichend seyn: Ich will Ihnen mehr geben.

von Schlangenau.

Es ist genug — besorgen Sie nur dies, übrigens nehme ich alles über mich, und Sie werden nichts mehr zu thun haben, als sich nach Mitternacht auf der Stelle, die ich Ihnen bezeichnen werde, reisefertig einzufinden.

von Blondberg.

Wie werde ich Ihnen würdigen Dank bringen können?

von Schlangenau.

Jede gute Handlung belohnt das Herz dessen, der sie übt. — Ich will Sie auch noch bis an die Grenze begleiten, theils um sicher auf alle Fälle zu seyn, theils aber auch, um Amaliens Muth, der doch immer bey einer solchen Gelegenheit einem Mädchen entfällt, zu bestärken.

von Blondberg.

Ich kann keine Worte finden, um Ihnen meine Gefühle, meine Rührung auszudrücken.—

von Schlangenau.

Laſſen Sie's gut ſeyn! — Beſorgen Sie jetzt das Ihrige, damit wir keine Zeit verlieren: das Uebrige werde ich ganz über mich nehmen.

von Blondberg. (umarmt ihn.)
Edelmüthiger Freund! — (geht ab.)

Eilfter Auftritt.

von Schlangenau. (allein.)

Mit dem wär's nun auch richtig! — Er rennt in lauter ſüßem Wonnegefühle des empfindſamſten Wahnſinnes ſeinem Verderben entgegen. — Doch ſo müſſen die Liebetrunkenen Knäblein zu Verſtande gebracht werden. — Mit eigenem Schaden klug werden — giebt den Pürſchgens das Recht von Erfahrung ſprechen zu können. — — Bin ich nur erſt mit meinem Schäfchen ins Reine, den Jungen will ich bald los werden, und ſein Geld ſoll meiner Huldgöttin gut Quartier verſchäffen — Ich beſuche ſie dann von Zeit zu Zeit, bis ich ihrer ſatt bin, dann mag ſie ſehen, wo ſie bleibe. — — Morgen Mittag bin ich wieder hier — An meinen ärgſten Feinden habe ich mich durch ſie ſelbſt gerächet.

keiner also wird nach Amalien forschen; — — Entzückend! — Ueber all' meine Vorstellung! —

(geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

von Thalheim, Amalie und von Burghorst.

von Thalheim.

Er muß diesen Augenblick erst weg seyn, denn ich sah Jemanden in Uniform hier und ein anderer konnte es nicht seyn.

von Burghorst.

Gut, daß er fort ist! sonst möchte ich wohl so wenig mich enthalten können, als Sie liebes Fräulein es konnten.

Amalie.

Hätten Sie nur seine Worte gehört, seine Mienen gesehen — Sie müsten entweder nicht Mensch gewesen seyn, oder Sie wären so zornig geworden, als ich — — Gott! welchen schweren Prüfungen wirst du mich noch aussetzen! —

von Burghorst.

Dies ist das rechte Wort, meine Liebe! Prüfung ist's nur, und nach dieser werden Sie doppelt glücklich seyn.

Amalie.

Mit welcher Zuversicht sagen Sie dies! —

Ihr

Ihr Ton macht mir mehr Muth, als hundert kalte Moralen.

von Burghorſt.

Und eben dies müſſe Ihnen beweiſen, daß Ihre Leiden noch nicht die Kräfte überſteigen. — Muthig geduldet, bis der Kampf zu Ende iſt! Sieg wird ihn krönen!

Amalie.

Ja! muthig wollte ich noch gröſſern Schmerz ertragen, aber — Sie müſten immer an meiner Seite ſeyn, — Ihr Troſt müſte mich aufrichten, wenn ich ſinken wollte. — So aber mir ſelbſt überlaſſen, bin ich zu ſchwach.

von Thalheim.

Und mich vergiß'ſt du ganz Schweſter! — Dein Bruder vermag alſo nichts? — Und er bemühet ſich doch ſo ſehr einen Theil deiner Beruhigung zu verdienen.

Amalie.

Zürne nur nicht mein Bruder! ich bin nicht undankbar gegen dich — mein Schmerz überwältigt mich nur zu ſehr, als daß ich keine meiner Pflichten vergeſſen ſollte.

von Burghorſt.

Stellen Sie ſich zufrieden! — dieſe Worte rufe ich tief in Ihre Seele — Morgen ſollen Sie ausgelitten haben.

Amalie.

O wie weit bin ich noch vom morgenden Tag

entfernt! es iſt mir, als ob dieſe Nacht eine Ewigkeit ſeyn würde. —

von Thalheim.

Du marterſt dich muthwillig mit traurigen Gedanken.

Amalie.

Nicht muthwillig! — Angſtvolle Ahndungen füllen meinen Buſen — Schwer wie Welten ruhts auf meiner Seele — Es drückt, daß ich kaum mehr athmen kann — —

von Burghorſt.

Nichts haben ſie zu ahnden, nichts zu fürchten! — eh es Morgen noch Abend ſeyn wird, ſollen ſie Freude athmen; — Für die Gewißheit kann ich Ihnen ſtehen, mehr aber darf ich nicht ſagen.

Amalie.

So will ich mich denn zu faſſen ſuchen; will nicht mehr an die heutige Erniedrigung denken, will jede traurige Ahndung unterdrücken, und in die Nacht verhüllen, will blos zuverſichtliche Hofnung nähren, aber Freund — Ihr Wort! — Morgen ſicheren Troſt. —

von Burghorſt.

Mein Wort! Beſte! —

(Amalie geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

von Burgh[illegible]orſt, von Thalheim.

von Thalheim.

Wenn nun aber Ihr Plan durch irgend einen Umſtand verhindert, oder durch Schlangenau's Kabalen unausgeführt bliebe: würde da nicht meine arme Schweſter mit einemmale von der zuverſichlichſten Hofnung zur Verzweiflung übergehen?

von Burgborſt.

Wohl! wenn ich meiner Sache nicht gewiß wäre — — So aber muß es Morgen entſchieden ſeyn: Und Schlangenau's Kabalen ſind zu Ende; nur daß ſein Zweck verfehlet ſeyn wird.

von Thalheim.

Hierunter liegt ein Geheimniß verborgen: — Dürfte ich wohl um Aufklärung bitten?

von Burgborſt.

Wenn Sie mir auf Ihre Ehre Verſchwiegenheit angeloben, und nicht den geringſten perſönlichen Antheil nehmen wollen, ſo ſollen Sie's erfahren.

von Thalheim.

Ich gelobe es, auch meiner Schweſter nichts zu ſagen.

von Burgborſt.

Nun dann. (zieht einen Brief aus der Taſche) Er iſt vom Major. (lieſt) „Wäre ich minder

„ein Mann von Ehre, und hätte ich nicht so viel „Achtung für Ihren grauen Kopf; so würde ich „es Geringeren überlassen, Ihre begangene Nie„derträchtigkeit statt meiner zu rächen.“

von Thalheim.

Gott! was ist das? — Welche Niederträchtigkeit begiengen Sie denn? — Oder ist das Billet nicht an Sie? —

von Burghorst.

O ja! wohl an mich! (zeigt ihm die Adresse) Gehen Sie! — „An den Hauptmann von Burghorst“ — 's ist doch deutlich genung — Nun hören Sie weiter! (liest fort) „So aber will ich „Sie noch als Offizier betrachten, und mit An„bruch des morgenden Tages an der diesseitigen „Spitze des Rhoderwaldes erscheinen, damit „mir ein Paar Pistolen Genugthuung verschaf„fen können, wo sie erwarten wird.“

„Der Major von Kraft.“

von Thalheim.

O theuerster Freund! entlassen Sie mich des Gelübdes der Verschwiegenheit! — Ich kann's unmöglich — Ich muß gehen, die ganze Welt von Ihrem edelmüthigen Karakter zu überzeugen: ich will's mit meinem Blute vertheidigen, daß Sie der ehrlichste, rechtschaffenste Mann sind, und kein Niederträchtiger.

von Burghorst.

Behalten Sie dies edle Feuer auf, bis Sie

einmal einen würdigen Freund haben, dem Sie dadurch nutzen können! — Jetzt wär's zur Unzeit angebracht.

von Thalheim.

Wie zur Unzeit? — dies kann ich mir nicht erklären.

von Burghorst.

Ich habe Schlangenau's Brief in Händen, um seinen Karakter aufzudecken. Eben so habe ich die deutlichsten und überzeugendsten Beweise zu meiner eignen Rechtfertigung, ich will dies aber nicht für mich allein, sondern zum Besten Ihrer Schwester benutzen, und dazu ist's erst Morgen Zeit.

von Thalheim.

Wird aber der Major auf dem Kampfplatze noch Gründe hören wollen? — Wird er nicht denken, es wären Auswege, die Ihre Furcht bezeichnen?

von Burghorst.

Eben jetzt würde er dies denken, da er keiner Ueberlegung fähig ist; und in der Hitze des Zornes hört man keine Gründe.

von Thalheim.

Morgen wird er doch eben so zornig seyn.

von Burghorst.

Der Grad desselben wird sehr abgenommen haben: denn jede heftige Empfindung verliert durch die Zeit an ihrer Kraft.

von

von Thalheim.

Dennoch würde er durch Ihre Vertheidigung gereizt werden, und sie für Feigheit erklären.

von Burghorst.

Das soll er nicht! Immer ist der Sieg auf der Seite der Kaltblütigkeit: Seine Wuth wird ihn unrichtig halten lassen, und dann ist er entwaffnet — Der Zorn geht nun in Furcht über; denn sein Leben steht in meiner Hand, und da ist der Zeitpunkt, wo Vorstellungen fruchten, Gründe überzeugen, und Karaktere anschaulich werden können.

von Thalheim.

Wenn er nun aber nicht fehlet?

von Burghorst.

So trift er mich — Ich gehe als ein rechtschaffener Mann aus der Welt, und diese grauen Haare kommen unbefleckt in die Grube, denn mein Gewissen zeugt mirs. — Ich sterbe zwar im Zweykampfe, aber er wird mir keine Schuld auflasten, denn ich fand durch ihn das Mittel einen Freund vom irren Pfade abzubringen, eine Unschuld zu schützen, und einen Böswicht zu entlarven.

von Thalheim.

Gott! welche Edelmuth! — — Wie können Sie aber alles dies, wenn Sie auf der Stelle bleiben?

von Burgdorf.

Dann wird der Major das, was ich ihm mündlich sagen wollte, geschrieben lesen.

von Thalheim.

O! ehrwürdigster Freund! (umarmt ihn) wählen Sie doch ein anderes Mittel Ihren Zweck zu erreichen! dies ist zu gefährlich für, Sie, und für uns alle — Wie würden wir ohne Sie glücklich seyn können?

von Burgdorf.

Auch ohne mich müssen Sie es seyn! — Wie wenn ich so ganz natürlich diese Nacht noch stürbe?

von Thalheim.

Wäre hart, aber nicht so schrecklich!

von Burgdorf.

Seyn Sie ruhig! Ich freue mich auf den morgenden Tag mehr, als je auf einen in meinem Leben — Er wird gewiß glücklich seyn! — — Kommen Sie noch ein wenig mit!

(gehen ab.)

Ende des zweyten Akts.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Burghorſt (allein.)

(Die Scene iſt ein Platz in einem dicken Walde.— Burghorſt legt zwey Piſtolen vor ſich auf die Erde.)

Ein ſchöner heiterer Tag wird heute ſeyn. — Wie herrlich da die Sonne am unbewölkten Himmel heraufzieht! — — Gott! der du meine Tage bis hierher gezählet haſt, der du immer meine guten Vorhaben mit glücklichem Ausgange krönteſt; Du Herr! ohne deſſen heiligem Willen keines meiner entſäfteten Haare dem Haupte entfällt; gieb mir auch heute Kraft und Gedeihen ein Werk zu vollenden, das dein Knecht zu deiner Verherrlichung angefangen hat! Erleuchte, lohne, und beſtrafe, wie es dein ewiger Wille iſt! — — — Wie iſt mir doch ſo wohl, wenn ich unter freyem Himmel meine vergangenen Tage überſchauen kann, in denen ich zwar viele Schwachheiten, aber kein Laſter finde! — Und Schwachheit iſt des Menſchen Loos in dieſer Hülle da. — — (Sieht ſich überall um.) Ich glaubte ihn ſchon hier zu finden, und er kömmt noch nicht. — Bald! bald! — lieber

Kraft!

Kraft, ſollſt du wieder ganz mein Freund ſeyn! — wie wonnig iſt der Gedanke meiner alten Bruſt, am Rande des Grabes, wo ich doch bald ſeyn muß, einen Freund von ſeinem Irrthume zurückzubringen, und dadurch ſo vielen Menſchen wohlzuthun! — Iſt mir's doch, als wenn ich wieder ein Jüngling würde! — — (hebt eine Piſtole auf.) Ich hab mich doch nicht verſehen? damit nicht etwan ein Unglück entſtehe (drückt ſie ab, und auch die andere, legt dann beyde wieder hin, — ſieht ſich wieder um.) Da kömmt er — Ja er iſt's! — Aber warum bringt er ſeinen Bedienten mit? Ich wünſchte keinen Zeugen bey dieſer Handlung zu haben — — — Wie der arme Freund verſtört, und wilde ausſieht! — Dies alles haſt Du einem Böſewicht, der ſich Deinen Freund nannte, zu verdanken. — —

Zweyter Auftritt.

von Burghorſt, der Major.

(Piſtolen in der Hand.)

Major. (hinter der Scene.)

Führe die Pferde einige Schritte weiter in den Wald, und warte da, bis ich Dich rufe! (kömmt hervor, ſieht Burghorſt nicht.) Sollte der Niederträchtige wohl zu feige ſeyn? — Er iſt noch nicht da!

von Burg-

von Burghorſt.

O beſter Freund! ich warte ſchon eine gute Weile.

Major.

Freund? — Ha! — Verräther! Du mein Freund? — —

von Burghorſt.

Ich habe Ihre Ausforderung erhalten, und angenommen, deßwegen bin ich da: Faſt wünſchte ich aber die Beſchuldigungen zu wiſſen, die man mir macht.

Major.

Weiſt du ſie nicht? Kennſt du noch eine gröſſere, eine abſcheuenswürdigere Beleidigung, als die iſt, welche ich jetzt an dir rächen will? — Feiger Böſewicht! zittere! denn bald iſt dein Schädel zerſchmettert, und deine ſchwarze Seele beym Gerichter ihrer Ankunft! —

von Burghorſt.

Vorwürfe und Beſchimpfungen ſind leicht zu machen: Ich möchte jetzt aber gerne die Beleidigungen deutlicher erklärt wiſſen, wofür Sie mich beſtrafen wollen, denn in Ihrem Briefe haben Sie kein Wort davon erwähnt.

Major.

Schade! daß deine Haare grau geworden ſind, und ſo viel beytragen, deine teufliſche Bosheit ſo treflich hinter der Larve der Ehrlichkeit

zu verſtecken! — Mich ſollſt du nicht mehr betrügen! Denn in mir trifſt du einmal den Mann, der durch den Schleyer ſehen kann. — — Wie er zittert, der Feigherzige! — —

von Burghorſt.

Wenn ich ja zitterte, wäre die Urſache keine andere, als daß ich meinen beſten Freund in einer Lage ſehe, wo die Wuth Empfindung und Vernunft betäubt.

Major.

Zaudere nicht! — Du machſt mich raſend! — (geht auf ihn zu, hält die Piſtole auf die Bruſt) Nimm Deine Piſtolen oder dieſe hier, zertrümmere dein Schlangenherz! —

von Burghorſt.

Noch einen Augenblick! (zieht ein Paquet aus der Taſche, ihm hinreichend) Sollte ich ſterben, ſo ſterbe ich als Ihr wahrer Freund, und um ſich davon zu überzeugen, ſo nehmen Sie dieſe Papiere, welche die näheren Beweiſe davon enthalten.

Major. (Nimmt das Papier, beſieht es obenhin, und ſchmeißt es verächtlich weg.)

Meine eigne Einſicht iſt hinreichend, mich zu überzeugen, daß Du als ein Schurke ſtirbſt.

von Burghorſt. (hebt beyde Piſtolen auf)

Vergeſſen Sie nicht, es wieder zu nehmen! (Nimmt zwey Schritte vom Major, hält die Pi-

stole der rechten Hand vor sich, und die andere nachlässig in der Linken) Je näher, je besser, nicht wahr? — — Sie halten sich für beleidiget; so schiessen Sie zuerst! — Hier, oder hier, (Kopf und Brust zeigend) ist gleichviel!

Major. (zielt, zittert und fehlt)

von Burghorst.

Sie haben doch noch eine Patrone bey sich? — denn wenn die zwote auch fehlt, so kann diese nicht gelten, denn Sie zitterten zu sehr.

Major. (mit Wuth)

Schieß nur! Kehre dich an nichts!

von Burghorst.

Das wäre höchst unrecht! — Mein alter Arm hält noch fest, (zielt nach der Seite, und hält gerade) Sehen Sie? —

Major.

Wüthend möchte man über den Kerl werden — So sterbe dann, wenn du's so willst! (Schießt, und fehlt wieder)

von Burghorst.

Sehen Sie, Freund! das bringt die Hitze — Laden Sie wieder, und ruhen ein Bischen, vielleicht gelingt's Ihnen dann besser! — Ich kann nichts machen, eh' die Kugel mir nicht vor den Ohren pfeift.

Major. (Schmeißt die Pistolen weg: bey Seite) Wie ists möglich, so viel kaltes Blut! — — Sagen Sie mir Burghorst: haben Sie den Teufel bey sich?

von Burghorſt.

Nein! Aber Gott iſt über uns Beyden, und ich bin ihr Freund. — — So laden Sie dann, damit wir zum Ende kommen; ich wünſche es jetzt ſehr.

Major. (haſtig)

Ich lade nicht mehr.

von Burghorſt.

So iſt die Reihe an mir — (drükt beyde Piſtolen zugleich gegen den Major ab, ſchmeißt ſie weg, und umarmt ihn) Verkennen Sie noch ihren Freund? — O theurer Mann! hören Sie einmal auf blind zu ſeyn! — Sehen Sie einmal nur mit dem Auge der Vernunft, Sie werden es nie wieder zudrücken.

Major.

(Entreißt ſich der Umarmung) Mann! Verlaſſen Sie mich! ich bin Ihrer Freundſchaft nicht werth! ſie iſt zu edel! —

von Burghorſt.

Gott iſt des zurückkehrenden Böſewichts Freund, und ich ſollte der Ihrige um einer kleinen Thorheit willen nicht ſeyn wollen? — Immer mehr will ich's werden!

Major.

Wie ſehr habe ich Ihren Werth verkannt! —

von Burghorſt.

Nichts von dem, beſter Major! Eine einzige Bitte habe ich, auf deren Erfüllung ſich das

groſse Werk, ſo ich heute zu Ihrem wahren Beſten zu vollenden gehoft habe, allein gründet.

Major.

Sagen Sie nur, Freund! — Alles — —

von Burghorſt.

Ihr eignes Wohl, Ihre innere Zufriedenheit, die Achtung aller Menſchen, die Sie kennen, das Glück einer tugendhaften Amalie, und des eben ſo rechtſchaffenen Thalheim hängt von der Erfüllung dieſer Bitte ab.

Major.

Sie haben Recht, wenn Sie noch ſo viele Gründe anführen, um mich zu einer guten Handlung vorzubereiten, da Sie mein Inneres in dieſem Augenblicke nicht kennen, als nur nach den gewöhnlichen Grundſätzen. Ich fühle es aber, daß dieſe nicht die rechten ſeyen, meine Zufriedenheit vollkommen zu machen, und überdies bin ich auf die ſchändlichſte Art hintergangen worden.

von Burghorſt.

Wenn Sie nur überzeugt ſind, dann iſt meine Bitte ſchon erfüllt, die nichts anders betrift, als Sich begreiflich machen zu laſſen, daß Sie bisher Ihre Handlungen auf falſche Grundſätze ſtützten.

Major.

Nur weiter! Ich höre jetzt gerne, was mich ſonſt aufgebracht haben würde.

von Burghorſt.

Sie nahmen für gewiß an, daß Sie der Einzige unter den Menſchen ſeyen, der unterſcheidend und richtig urtheilen könne: Sie glaubten an Erfahrung und Kenntniß über alle erhaben zu ſeyn. Sie überredeten ſich mit Zuverſicht, daß Sie nie eine irrige Meinung hegen könnten: Ihr ganzes Thun war Eigenliebe und Selbſtgenügſamkeit; Alle wollten Sie belehren, keiner durfte widerſprechen, und ſtolz ſahen Sie über den Haufen hin, und hielten Niemanden Ihres Blickes werth.

Major.

Welch eine Schilderung von mir ſelbſt! Und doch ſehe ich Zug für Zug getroffen.

von Burghorſt.

Man entdekte den Trieb, daß Sie anderen nur Wohlthaten erzeigten, um gerühmt zu werden, daß Sie Lehren gaben, um Ihr Wiſſen ſelbſt zu verbreiten; man ſcheuete Ihre Geſellſchaft wegen des verächtlichen ſelbſtgenügenden Tones, mit dem Sie ſprachen, und Ihr Stolz entfernte Ihre beſten Freunde, erregte bey ihnen eben ſo viel Mitleiden, als bey dem übrigen Theile Verachtung: Schmeichler lernten Ihre Schwäche kennen, waren unter dem Scheine der Freundſchaft Ihre ärgſten Feinde, da ſie Ihren Fehlern ſchmeichelten. — — Vergeben Sie, wenn ich als der einzige wahre Freund

ein bischen hart spreche, denn eine vieljährige Krankheit muß mit Ernste geheilet werden.

Major (umarmt ihn).

So lange konnte ich den besten Freund verkennen? — Deutlich sehe ich jetzt meine Thorheit ein; und diese Erkenntniß hoffe ich, wenn Sie mich leiten werden, soll gewiß zur vollkommenen Besserung gedeihen.

von Burghorst.

Noch nicht alles! (hebt das Paquet von der Erde auf, entsiegelt es, und zieht einen Brief hervor) Nun sollen Sie erst Ihren vermeintlichen besten Freund ganz kennen lernen.

Major.

Wen?

von Burghorst.

Schlangenau. Ich habe diesen Brief von Amalien, die ihn eben erhalten hatte, da ich sie gestern im Garten antraf. Er war bestimmt, zu der schönen Absicht, meinem Freund die Augen einmal zu öfnen. Die verrätherischen Kabalen aber brachten Sie gegen mich zur heutigen Ausfoderung, weswegen ich's bis jetzt verschob.

Major.

O daß ich je den Niederträchtigen meinen Freund nannte! — Ich verabscheue jetzt den Gedanken an ihn.

von Burghorſt.

So hören Sie: (lieſt) „Mit bebender Hand, „beſtes Fräulein! ſchreibe ich Ihnen die traurige „Nachricht hin, daß die Thorheit des Majors „jetzt bis zum Unſinne übergegangen ſey. Die „grauſamſte Handlung, welche er je begehen „konnte, war der feyerlich ſchröckliche Schwur, „den er eben in meiner Gegenwart ablegte, aus „Ihrem Wohlthäter von nun an Ihr ärgſter „Feind und unabläßigſter Verfolger zu werden, „da Sie Sich nicht bequemen wollen, an Thor„heit und Laſtern ihm ähnlich zu werden.“

Major.

Ha! der Verräther! — der feile Schmeichler! — die empfindlichſte Rache muß ich an ihm üben.

von Burghorſt.

(lieſt fort): „Zittern Sie aber nicht für den „Folgen dieſer ſchröcklichen Gewißheit! — Mein „Herz und meine Pflicht gebieten mir, mich als „Ihren Schützer und Vertheidiger aufzuwerfen. „ — Mein ganzes Vermögen iſt zu Ihrer Unter„ſtützung, und mein letzter Blutstropfen in Ihrer „Vertheidigung. — Die Eile und das Schröcken, „während ich dies ſchreibe, werden mir Ihre „Vergebung erhalten, wenn ich nicht ganz mit „genugſamer Schonung und der ſchuldigen Ehr„erbietung“ geſchrieben habe.“ (zum Major)

Sehen Sie! dies ist eine Handlung Ihres Freundes, der Ihr ganzes Vertrauen besaß.

Major.

Mit Blut und Schande soll's der Niederträchtige bezahlen!

von Burghorst.

Er ist's nicht werth, daß die Hände eines rechtschaffenen Mannes durch sein Blut entweiht werden. — Ueberlassen Sie ihn seiner eigenen Schande, dem Abscheu aller übrigen Menschen! Dies ist mehr Strafe, als der Tod. — Nun glauben Sie doch auch, daß die Absicht, mit der Sie heute hier erschienen, ein Werk seiner Bosheit sey? —

Major.

Wie konnte sonst jemand, als ein Teufel unter Schlangenau's Gestalt solche schwarze Beschuldigungen meinem Freunde andichten?

von Burghorst.

Nur dies sage ich hierzu, daß ich nie aufgehört habe, als Ihr treuester Freund für Ihr wahres Beste besorgt zu seyn.

Major (umarmt ihn).

O ich fühle jetzt im ganzen Maase, was Sie mir sind. — In Ihre Hände, ehrwürdiger Burghorst, lege ich den Eyd ab, nie wieder in meine vorigen Thorheiten zurückzufallen. Leiten Sie mich, warnen Sie mich, und hören Sie nie auf mein Freund zu seyn! — —

von Burghorſt.

Nie, ſo lange ich lebe! — Aber Amalien werden Sie doch nicht mehr verkennen?

Major.

Der hohe Gehalt Ihres tugendhaften Herzens würde jetzt viel verlieren, wenn ſie nicht Muth genug gehabt hätte, meinem thöriaten Verlangen zu widerſtehen. — Könnte ich aber jetzt ihre Achtung erhalten, und ihre Hand verdienen! —

von Burghorſt.

Amaliens Seele iſt zu erhaben, als daß ſie die Würde des Mannes verkennen ſollte, deſſen Liebe jetzt Ihr größtes Glück ſeyn muß.

Major.

Wohlan! So ſuchen Sie mich auch hierinne ſo glücklich zu machen, als es Ihre Freundſchaft wünſchet! — Sollte aber auch Amalie meine Hand nicht annehmen wollen, ſo werde ich dennoch nie aufhören, ihr wahrſter und thätigſter Freund zu ſeyn. — Den elenden Schlangenau nun zu beſtrafen, und ihn Allen zum Beiſpiele der entlarvten Bosheit aufzuſtellen, ſey jetzt meine erſte Pflicht! — Ich habe eine große Schuld auf mich geladen, da ich ihn durch mein unermüdetes Beſtreben bis zur Kompagnie erhob, ich will aber dieſes Unrecht dadurch wieder gut machen, daß ich ſeine Niederträchtigkeit aufdecke, ſeinen wahren Karakter zum Abſcheu

guter Menſchen ins Licht ſetze, und nicht eher ruhe, bis er mit Schande überhäuft, öffentlich beſchimpft, vom Regimente gejagt werde.

von Burghorſt.

Dieſer Vorſatz iſt gerecht, und ſeine Strafe wird Beyſpiel ſeyn.

Dritter Auftritt.

Schnabel (gelaufen).

Herr Obriſtwachtmeiſter! da hörte ich ein klägliches Weibergeſchrey um Hülfe im Walde.

von Burghorſt.

Nach welcher Gegend?

Schnabel.

Hier rechter Hand — tiefer hinein.

von Burghorſt.

Kommen Sie Major! — Vielleicht können wir einer Unglüklichen helfen.

Major (zu Schnabel)

Bringe hurtig die Pferde! (Schnabel läuft voraus ab). (Maj. zu Burghorſt): Laſſen Sie uns eilen. (Gehen ab.)

Vierter Auftritt.

von Thalheim allein.

(Unordentlich und erhitzt.)

Schon vier Stunden Wälder durchſucht, über Triften und Felder gejagt, und nicht eine Spur! — — O meine Schweſter! warum gieng ich von deiner Seite? — Deine Ahndungen — ſie ſind eingetroffen! — — Entflohen? — Nein, entflohen biſt du nicht — entführt — vom erſten Böſewicht entführt biſt du — — — — Ha! der Gedanke verläßt mich nicht! — Seiner Niederträchtigkeit iſts vollkommen angemeſſen — Gewiß Schlangenau, dieſe Peſt der Menſchheit — er iſt's! — Nur er kann ſo ſchwarze Thaten unternehmen — — — — Meine Schweſter — Amalie — in ſeiner Gewalt! — Gott! Zertrümmere den Böſewicht mit deinem rächenden Blize, wenn du ein Schützer der Unſchuld biſt! — — oder laſſe mich ihn finden, daß ich Rache übe! daß ich ſein Fleiſch in Stücken zerreiſſe, daß ich ſein Herz mit tauſend Stichen durchbohre, und ſeinen Schädel mit einem Steine zerſchmettere! — — O ſie wird, ſie muß ihn treffen — Gottes ſchrecklichſte Rache! — — — Ha! raſend, wüthend möchte ich werden beym Gedanken an ſeine teufliſchen Entwürfe — Nur in ſeiner ſchwarzen Seele konnten ſolche Anſchläge der Hölle entſtehen und reifen!

reifen! — — Burghorſt — vielleicht iſt ſchon ein Opfer ſeiner Bosheit, entſeelt zu des unglücklichen Majors Füſſen! — — Meines Freundes Blut ſchreyt Rache! — — Meiner Schweſter Tugend ruft Hülfe! fodert Schutz, und ich Elender ſäume hier! — — Vom Aufgang bis zum Niedergang, von einem Pole zum andern will ich ſuchen, nie ruhen, bis ich meine Schweſter gefunden — bis ich des Verräthers Eingeweide durchwühlt habe! — (geht eilig ab.)

Fünfter Auftritt.

Schlangenau allein.

(Schüchtern und wild ſich umſehend, eine Piſtole in der Hand.)

Bis hierher alſo — weiter nicht in meinem Plane? — Entfliehn — ein Meineidiger am Galgen mein Bild ſehen; und — nichts dafür? — Die ſüſſen Hoffnungen alle mit dieſem Augenblicke vernichtet? — keiner meiner Zwecke erreicht? — die Feinde beyde leben — — Ungeſtillt bleibt alſo der heiße Durſt nach Blut? — unbefriedigt meine Begierde? — — — Ich ſaugte aus der Hölle Freuden des Himmels beym Gedanken, daß Amaliens Unſchuld mir zum Raube — daß ihre verzweifelnden Thränen meine Wolluſt, ihr Elend meine Freude, das ſtrömende Blut ihres Freundes meine Rache,

das Verderben des Majors mein Entzücken seyn würden! — — Die Schaaren der Teufel gelobten mir Beystand — alles war eingefädelt — mitten in der glücklichsten Ausführung — dem letzten Augenblicke so nah' — so gewiß — — Und nun, Alles mit einemmale dahin! — — (Verzweifelnd) Wehe nun mir! Wehe! — Sterben! (setzt die Pistole an, um sich zu erschiessen, rasch wieder ab.) Nicht sterben! — Verzweifeln — ein Scheusal mir selber, und allen Menschen seyn! — — Fluch! Fluch! Verderben über mich, über alle! — Mein Grimm soll mich verzehren — meine Schande zermalmen, wenn ich feiges Ungeheuer durch Wälder zitternd irre! — — — Heucheley und Betrug — wie schwach, wie ohnmächtig, wie furchtsam machtet ihr mich! — — Heulende Stimme, die in meinem Innern ruft — weßbist du? — Reue — Gewissen — Schröcken — Seyd ihr die Nattern, die sich um mein Herz so fest schlingen? — die so tausend Wunden mit einem male schlagen? — — — So treffe mich dann von nun an Streich auf Streich — Sturm auf Sturm — dreymal ewiges Verderben! — — Seyen dann schneidende Schwerdter in meinem Busen! — Müsse ich Reue, und keine Gnade haben! — Tod aus jeder Quelle saufen, die Ivaer in mein Fleisch hauen, und Raben ihren Jungen auf meinem Aase tischen! — — (horcht) Horch'! — ein Trapp der Hölle im Anzuge!

Anzuge! — — Nein, Menschen! — So fliehe dann Unglücklicher wüthend durch die Welt, wie ein angeschossener Eber! —

(geht verzweifelnd ab.)

Sechster Auftritt.

Major. von Burghorst. Amalie.

Burghorst (zu Amalien).

Beruhigen Sie Sich! denn nun ist's doch einmal vorüber.

Major (küßt ihre Hand.)

Sie haben nichts mehr zu befürchten, bestes Mädchen! Ihre Leiden sind zu Ende — daß sie je angefangen haben! — Wie war's doch möglich, daß Sie ein so fürchterliches Unglück treffen muste? —

Amalie.

Die Stunde der Mitternacht traf mich noch ohne Schlaf in Thränen der Angst, welche die schwermüthigen Ahndungen, davon mein Herz voll war, erzeugten. — Matt und kraftlos sank ich auf meinem Sopha hin, und kaum mochte ich eine halbe Stunde geschlummert haben, als ich zur schrecklichsten Szene erwachte. — Der verrätherische Schlangenau stand vor mir — ich wollte aufspringen, Hülfe rufen, aber in dem Augenblicke war mein Mund fest zugebunden.

Schnell

Schnell packte er mich rükwärts so geschickt, daß ich keinen Arm rühren konnte, und so eilte er mit mir zur Treppe hinab durch den Garten, brachte mich ohne ein Wort zu sagen, in den Wagen, der schnell hinrollte, und da verliessen mich meine Sinne. —

von Burghorst (zum Major).

Zu diesem Unternehmen müssen Teufel geholfen haben, da es mit so vieler Stille ohne Jemandens Bemerken ausgeführt werden konnte. —

Amalie.

Ein harter Wortwechsel, den mein Räuber mit dem Kutscher wegen der unrechten Straße hatte, brachte mich wieder von meiner Ohnmacht zurück, als bereits der Tag zu grauen anfing. — Gewiß hätte mich nun der Schrecken aufs neue betäubt, als ich auch mein Mädchen, und Blondberg in dem Wagen sah, wenn nicht ein Strahl der Hofnung in meine Seele blinkte, da ich hörte, daß der Kutscher irre gefahren sey. — Mein Mund war noch immer zugebunden, Schlangenau hielt meine Hände fest, und ich konnte nichts als winseln, und zu Gott um Rettung bitten. — Als es mehr anfing Tag zu werden, sah' ich Blondberg zitternd und blaß, und neben ihm rollten meinem Mädchen die Thränen immer die Wange herab: Schlangenau sah wild und unruhig aus, aber kein Wort wurde gesprochen.

Major.

Armes Mädchen! Was haben Sie da nicht gelitten!

von Burghorst.

Nur jezt nicht mehr traurig! Sie sind ja wieder frey!

Amalie.

Wir fuhren noch eine Weile im Walde fort, als wir ein Paar Schüsse hörten: Dies stärkte mein Vertrauen auf Gottes Hülfe, meine Begleiter aber wurden erschreckt.

von Burghorst.

Die beyden Schüsse hat der Major da gethan. — Wie glücklich dieser Zufall war! —

Amalie.

Mit einemmale schlug mein Mädchen ein Kutschenglas entzwey, und schrie durch die Oefnung aus allen Kräften um Hülfe! — Dafür stieß sie Schlangenau mit dem Fuße ins Gesicht, denn meine Hände wollte er nicht loslassen, und gebot Blondbergen, ihr den Mund zuzubinden, und selbst ruhig zu seyn, wenn er nicht von ihm getödtet werden wollte. Dieser war bemüht, dem Befehl zu folgen, sie wehrte sich aber, und schrie immer Hülfe, bis der Kutscher, Reuter, Reuter! — rief. — Schlangenau sprang eiligst aus dem Wagen, und Sie, edelmüthigen Männer kamen mich zu retten, und Gott wird's Ihnen lohnen! —

Major.

Major.

Mehr Lohn, als ich verdiente, hab' ich ſchon erhalten, da mich Gott zu ihrer Rettung gebrauchte.

von Burghorſt.

'ſ iſt mir aber doch die ganze Geſchichte noch dunkel. — Wie kommen denn der dumme empfindſame Junge, und Ihr Mädchen dazu?

Siebenter Auftritt.

von Thalheim. von Blondberg; (deſſen Hände auf den Rücken gebunden ſind.) Louiſe und Schnabel.

von Thalheim (haſtig Amalie umarmt).

Noch einmal wieder gefunden? Schweſter! laſſe dich umarmen! Nichts ſoll mich mehr von dir trennen, ich will dich wie mein Herz bewachen! — (zu Burghorſt): Und Sie, den ich ſchon todt beweinte, Sie finde ich auch als den Retter meiner Schweſter wieder! — O ſähen Sie meine Freude, meinen Dank!

von Burghorſt.

'ſ war Gottes Wille, und meine Pflicht, braver Junge!

Louiſe. (fällt dem Fräulein zu Füſſen.)

O Vergebung! gütigſtes Fräulein, (zum Major und Burghorſt) Vergebung von Ihnen Allen! — Ich habe keine wiſſentliche Schuld, Gott iſt mein Zeuge!

Major.

Wie kamſt du aber in den Wagen, wenn du ohne Schuld biſt?

von Burghorſt.

Erzäle ſie, wie das zugieng!

Louiſe. (noch knieend der Fräulein Hand küſſend).

O vergeben Sie mir! ſonſt bin ich ewig unglücklich! —

Amalie.

Steh' auf Louiſe! ich vergebe dir.

Major.

Ich aber noch nicht, bis ich gehört habe, ob ſie's verdient.

Louiſe.

O gnädiger Herr! ich bin ſelbſt betrogen worden — Vergeben Sie nur (küßt ſeine Hand).

von Burghorſt.

So ſage ſie nur kurz, wie das zugieng!

Louiſe.

Louiſe.

Am geſtrigen unglücklichen Abend rief mich der Hauptmann von Schlangenau im Garten zu ſich, und ſchien ſehr traurig zu ſeyn. Du liebſt doch dein Fräulein? ſagte er: und wollteſt wohl alles für ſie thun, wenn's ihr nutzen könnte? — Ich ſagte: Ja, und beſonders heute, da ſie immer weint, und noch nie ſo traurig geweſen iſt. — Und du kannſt ihre Traurigkeit ſogleich enden, ſagte er, wenn du nur verſchwiegen ſeyn wollteſt. — O ich will mich foltern laſſen, und nichts ſagen, wenn's nur mein Fräulein ruhig macht. — Nun fragt' ich, was ich denn verſchweigen ſollte? und er entdeckte mir, daß die Fräulein heute Nacht entfliehen wollte, weil Ew. Gnaden (zum Major) wer weiß was mit ihr machen wollten, ſie ſagte mir aber nichts davon, weil ſie fürchtet, daß ichs entdecken würde, und deßwegen ſollte ich ihr auch nicht merken laſſen, daß ich was wüſte, und nur die beſten Sachen heimlich einpacken, damit wir doch was mithätten.

von Burghorſt.

Fragte ſie denn nicht: wohin, und zu wem?

Louiſe.

Ja! er ſagte mir; das gnädige Fräulein hätte da nicht weit in Sachſen eine Tante, die es ſchon wüſte, und da würde es ihr recht gut gehen, und für den Verfolgungen des Herrn O,

briſtwachtmeiſters ſicher geſtellt ſeyn. Auf dieſe Bedingung ſagte ich alles zu, und ließ mir nichts merken, weil mir das Fräulein auch nichts ſagte; bis ich denn erſt auf dem Wege ſah', wie die Sachen ſtanden.

Major.

Warſt du nicht da, als das Fräulein weggebracht wurde?

Louiſe.

Nein! ich muſte mich ſchon vorher an der Gartenthüre bereit halten; und war auch eher im Wagen, als das Fräulein kam.

Major.

Noch nie hat die Hölle eine ſo ſchwarze Bosheit erdacht! — O! daß ich den Elenden nicht in meiner Gewalt habe! Alle Menſchen ſollten zurückſchaudern für der Rache, die ich an ihm ausüben wollte! —

von Burghorſt.

Seyn Sie ruhig, Freund! Gottes Strafe folgt ihm auf jedem Schritte nach, und dieſe iſt ſchrecklicher, als ſie Menſchen bereiten können.

Louiſe (zu Amalie).

Schenken Sie mir nun Ihre Vergebung? — Ich bin geſtraft genug, da ich mich ſo ſehr habe betrügen laſſen. —

Amalie.

Ich vergebe dir — denn obwohl du mich durch deine Unbesonnenheit in eine so gefährliche Lage verwickeltest, so hast du mich doch auch wieder errettet; und dieß vertilgt nicht nur deinen Fehler, sondern läßt mich dir noch Dank schuldig bleiben.

(Louise küßt ihr die Hand, trocknet die Thränen, und steht auf).

von Burghorst (zu Amalien.)

Das ist schön! — So vergeben Engel auch! — (zu Louisen) Sie kann sich's zur Warnung dienen lassen, und durch ihr folgendes klügeres Betragen diesen Fehler ganz gut machen. —

Thalheim (zu Blondberg.)

Wie kömmt aber dieser wertherſche Affe dazu? —

Major (zu Blondberg.)

Hör er Bursche, segelt er noch immer da oben (nach den Wolken zeigend) herum? — Schwindelt's ihm nicht bald? —

Blondberg. (bebend)

O Gnade für mich! — (fällt auf die Knie).

Major.

Steh' er auf! — Ein solcher Rittersmann, wie Er, muß sich vor keinem Menschen beugen, — (Blondberg steht auf) das jetzige Abenteuer wird ihm aber schlecht bekommen.

von Burghorſt. (zieht Blondberg hervor).

Die Hände auf den Rücken? — O Schande! — Alle Grazien und Liebesgötter müſſen ja vor ihm fliehen!

von Thalheim (beſieht ſeine Hände: ſpöttiſch.)

Der arme Narr! — Die lieben Alabaſter-Pfötchen ſind ganz angeſchwollen! — Wie unglücklich geht's doch nicht manchmal dem empfindſamſten Jünglinge? —

Major. (zu Schnabel)

Bindet ihm die Hände los! es iſt ja ein ganz zahmes Pürſchchen.

(Schnabel bindet die Hände auf. — In der Ferne hört man eine Schuß. — Alle ſtutzen.)

von Thalheim.

Ein Schuß! —

von Burghorſt.

Vielleicht ein Jäger.

Thalheim. (zum Major)

Erlauben Sie, ich werde ſehen.

Major.

Ja, ſehen Sie. — Schnabel kann mit.

(Thalheim und Schnabel gehen ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen.

Blondberg.

Gnade! — Nur diesmal! — Ich habe keine Schuld.

Major.

So laß er dann hören, wie das zugehen sollte, wenn er ohne Schuld seyn könnte. —

von Blondberg.

Der Hauptmann Schlangenau sagte mir auch, daß das Fräulein zu entfliehen wünschte, und mich dann heurathen wollte. — Ich muste ihm Geld geben, und durfte nichts thun, als an dem bestimmten Orte mich einfinden, wo wir weggefahren sind.

von Burghorst.

Er sah' aber nachher, daß das Fräulein nicht gutwillig gieng?

von Blondberg.

Ja wohl! Ich konnte aber nicht mehr zurückgehen, denn er drohte mich, bey der geringsten Bewegung zu ermorden. — (zu Amalien: küßt ihre Hand) Können Sie mir nun vergeben, gütigstes Fräulein? —

Major.

Mein Burſche, das wäre unbillig, wenn er ſich ſo vieler Gefahr ganz umſonſt ausgeſetzt hätte. — Wir wollen die Sache erſt unterſuchen.

Amalie. (zum Major)

Vergeben Sie ihm! er hat ja doch ſeine Thorheit mit baarem Gelde bezahlen müſſen! —

Major.

Wie viel hat er ihm gegeben?

von Blondberg.

Tauſend Dukaten in Wechſeln, und hundert baar.

Major.

Schön geprellt! — Ich glaube er wird dadurch klug werden, und daher ſey's, ich will Ihn diesmal laufen laſſen.

von Burghorſt (zum Major)

Das iſt edel, Freund! — (auf Blondberg zeigend, der für die Vergebung dankt) denn ſeine Empfindſamkeit iſt ihm gewiß ſauer geworden. (zu Blondberg) Und nun begnügen Sie Sich mit dieſer kleinen Erinnerung, und werden Sie aus einem ſchwärmeriſchen Narren einmal zum nützlichen Mann, der ſeine Zeit beſſer hinbringt, als daß er ſie zu romanhaften Entwürfen, und unſinnigen Modetändeleyen verſchwendet. Sie werden's allemal aus der Erfahrung ſehen, daß

die

die zuckerſüßen Männerchens, wenn's gleich jetzt Mode iſt, am Ende ſchlecht wegkommen.

(Blondberg will des Majors Hand küſſen)

Major.

Laſſen Sie! Und kommen Sie mit nach der Stadt, denn da muß ich erſt den rechten Zuſammenhang der Sache ſuchen, welchen ich jetzt noch nicht vollkommen gefunden habe.

von Burghorſt (zu Amalien).

Erinnern Sie ſich nun der Verſicherung, die ich Ihnen geſtern gab, daß Sie heute noch froh werden würden? — Freilich ſah' ich den fürchterlichen Zufall nicht voraus, aber Gott hat doch auch glücklich ſeine Folgen abgewendet. (Nimmt den Major bey der Hand) Hier führe ich Ihnen den Mann zu, der nun ganz wieder Ihr Freund iſt; er ſieht ſeine vorigen Fehler ein, will nie wieder in dieſelben zurückfallen, und ſo iſt er auch Ihres Herzens werth! — Geben Sie ihm Ihre Hand, und laſſen Sie mich noch die Freude genieſſen, daß ich dazu beygetragen habe, Sie in ein ruhiges Glück verſetzt zu haben.

Major. (Nimmt Amaliens Hand.)

Beſtes Mädchen! Das reuevolle Bekänntniß meiner Thorheit, welche Sie beynahe ins gröſte Unglück geſtürzt hätte, wird Ihnen Zeuge der Wahrheit meines Verſprechens ſeyn. — (küßt ihre Hand.) Wollen Sie mir dann Ihre Liebe

ſchenken, ſo machen Sie mich glücklich, und ich werde dieſes Glückes Größe zu fühlen, nie aufhören.

Amalie.

O! wenn ich Sie glücklich machen könnte, ſo thue ich's mit ganzer Seele!

Major. (küßt feurig ihre Hand.)

Wie ganz bin ich's!

von Burghorſt.

Ein edles Mädchen ſind Sie!

Major.

Wie viel Glück verbreiten Sie urſprünglich über mich, ehrwürdiger Burghorſt, da ſie mich von meiner Thorheit zurückgebracht, und des Beſitzes dieſes liebenswürdigen Mädchens werth gemacht haben.

Amalie.

Auch ich bin Ihnen meine Rettung, und alles, was mir jetzt Gutes werden ſoll, ſchuldig.

Neunter Auftritt.

von Thalheim, Schnabel und die Vorigen.

von Thalheim.

Er gab ſich ſelbſt ſeinen Lohn, der Böſewicht! — der Schuß zerſchmetterte Schlangenau's Gehirn,

hien, und tod fanden wir ihn ſchon ohne Zeichen da liegen, — Gräßlich die noch kennbaren Züge, und ſchwarz ſein Blut. —

Major.

Schlangenau?

Amalie. (erſchrocken)

Sich ſelbſt ermordet? — Der unglückliche Mann!

von Thalheim.

Die Piſtole noch in der Hand liegt er da, und ſchrecklich iſts, ihn anzuſchauen.

von Burghorſt.

Sehen Sie da die Gerichte des Herrn! wie ſchnell, wie fürchterlich ſie den Boshaften treffen! — Eigene Verzweiflung muſte ihn zum Selbſträcher machen, und ewige Strafen für ihn bereiten. — Was iſt Rache des Menſchen gegen den Arm des Allrächenden?

Major.

Schaudernd iſt dieſe Szene!

von Burghorſt.

Da hat er nun ſein ganzes Leben unter dem Joche der Verſtellung hingebracht, Entwürfe geſchmiedet, und Laſter verübet, welche ihm Heucheley und Scheinfrömmigkeit bedecken helfen muſten, und der Lohn von allem, das Ende ſeiner mühſamern Bahne, als gewiß die der Tu-

gend

gend iſt, iſt nun ſo ſchrecklich, ſo Jedem zum grauſenden Beyſpiele! (zu allen) Lernen Sie hieraus, daß immer die Folge des Laſters ſo traurig ſey, als ſchön und herrlich der Lohn der Tugend iſt.

Major.

Da ſeh ich nun den vermeintlichen Freund!

von Burghorſt.

Laſſen Sie uns jetzt von dieſem Gegenſtande abbrechen. (Zu Thalheim) Sehen Sie da Ihre gute Schweſter als Braut des würdigen Majors! — (zum Major) Nicht wahr! Sie ſchenken dem braven Jüngling da nun auch wieder Ihre Freundſchaft?

Major. (zu Thalheim)

Sie wurden zwar geſtern etwas hitzig, ich vergeſſe es aber, (umarmt ihn) und werde immer Ihr wahrſter Freund bleiben.

von Thalheim.

Und ich werde meinen Fehler durch mein folgendes Betragen wieder gut zu machen ſuchen: Sie müſſen ihn aber um ſo eher mir ganz verzeihen, da ſie jetzt ſelbſt das Mädchen kennen, deren Vertheidigung ich mit ſo vieler Wärme übernahm.

von Burghorſt.

So laßt uns dann zufrieden nach unſern Wohnungen zurückkehren, die wir unter ſo verſchiede-

ſchiedenen Abſi'ten und Umſtänden verlieſſen! Unſere heutigen Begebniſſe ſind eben ſo viele wunderbare Beweiſe, daß Gott die guten Abſichten redlicher Menſchen befördere, die Tugend ſchütze, den Boshaften ſtrafe, und verſchiedene Mittel erwähle, der Menſchen Herzen von dem Pfade der Thorheit und Verirrung abzubringen.

Major. (umarmt Burgherſt)

Und Sie — einziger beſter Freund ſeyen der Welt ein nachahmenswerthes Beyſpiel, wie viel Glück ein einziger rechtſchaffener Mann über ſeine Nebenmenſchen her verbreiten könne! — Käme immer ein Theil mit Ihren Abſichten auf den Kampfplatz, welche glücklichen Folgen müſte jedes Duell haben! —

Ende des Schauſpiels.